NATUR
DAS SCHWEIZER FORUM FÜR NACHHALTIGKEIT

Hallenplan
Seite 71

Sie sorgen für ein gutes Klima

Nationalratspräsidentin Maya Graf und UNO-Jugenddelegierte Lucie Rosset treffen sich an der Natur, der Nachhaltigkeits-Messe vom 28.2. bis 3.3.2013 in Basel.

AUS DREIZEHN BODENSCHÄTZEN GEMACHT.

Die 13 Kräuter des Original Ricola Rezeptes gehören zum Besten, was die Natur zu bieten hat. Und jede einzelne Zutat wird genau dann geerntet, wenn sich in ihr die volle natürliche Kraft entfaltet hat. Das Aroma, die Farbe, die Heilstoffe – alles muss stimmen. Dass diese wertvollen Rohstoffe bei uns entsprechend sorgfältig gesammelt und verarbeitet werden, versteht sich von selbst. Für ein Original Kräuterzucker sind die Zutaten schliesslich Gold wert.

Ricola ist stolzer Partner der NATUR 2013.

Ricola®

Von Natur aus gut.
www.ricola.com

NATUR

Das Schweizer Forum für Nachhaltigkeit

28. Februar – 3. März 2013
NATUR Messe und Festival
Täglich 10–18 Uhr

Grösste Schweizer Plattform für nachhaltige Entwicklung und zukunftsfähige Lebensstile

Messe Basel, Halle 4, parallel zum zweiten muba-Wochenende

1. März 2013
NATUR Kongress
9–18 Uhr

Thema: Natur und Kultur
Die Zukunft, die wir wollen!

Congress Center Basel

1. März 2013
NATUR Gala
18–22 Uhr

Das Fest der Nachhaltigkeit mit Preisverleihung, Bühnenprogramm und Networking-Apéro

Congress Center Basel

* Der Gutschein gilt nur während der NATUR Messe.
Kinder und Jugendliche bis 16 Jahre in Begleitung Erwachsener gratis.

www.natur.ch

Hauptsponsor: coop

Sponsoren: Chiquita, Delinat Wein aus gesunder Natur, Ricola, Schweizer, Swisscanto, swisscom, Toyota, TRANSA Travel & Outdoor, Kanton Basel-Landschaft, Kanton Basel-Stadt, Avec le soutien de la Loterie Romande, Kanton solothurn, MAVA Fondation pour la Nature, pro helvetia

Gastkanton: Kanton Aargau

Medienpartner: APG|SGA Out of Home Media, nachhaltigleben.ch, salamandre la revue des curieux de nature, bz Basel

Grusswort des Geschäftsleiters der Natur

Entdecken Sie die Freude an der Nachhaltigkeit

Beat Jans, Nationalrat und Geschäftsleiter der Natur

WIR LEBEN IM Bewusstsein, dass wir die natürlichen Ressourcen dieses Planeten übernutzen. Was aber machen wir mit dieser Gewissheit? Sollen wir verzichten, darben, uns schuldig fühlen? Sollen wir auf künftige Generationen hoffen oder sollen wir uns von diesem lästigen Gedanken einfach befreien und so tun als sei nichts gewesen?

NEIN – WIR WERDEN den nachhaltigen Umgang mit unserem Planeten schaffen, wenn wir es mit Freude tun. Wenn wir erfahren, dass nachhaltige Lebensstile auch mit Genuss verbunden sind. Nicht ein Schuldgefühl soll uns leiten, sondern die Lust auf ein sinnstiftendes Leben und Wirtschaften. Wer bewusst lebt hat Grund zur Freude. Das Glück liegt nicht im grenzenlosen Konsum, es liegt nicht in der Oberflächlichkeit von billigen Massengütern und nicht in der Vergänglichkeit extravaganter Luxusobjekte. Wenn wir die Geschichte hinter den Produkten und Dienstleistungen erkennen, können wir befreit geniessen.

MORGEN STARTET die grösste Nachhaltigkeitsplattform der Schweiz. Die Natur geht zum achten. Mal in Basel über die Bühne. Von Donnerstag, 28. Februar, bis Sonntag, 3. März 2013, wird die Natur Messe für Sie offen sein. 141 Aussteller präsentieren in der Halle 4 der Mustermesse ihren Zugang zu sinnvollem Konsum. Auf dem «Markt der Zukunft» zeigen ganz junge Unternehmer ihre Ideen. An der Biomillionen-Show winken tolle Preise für alle, die sich erfolgreich den spannenden Fragen zu Biodiversität stellen. An der Deza-Ausstellung können Sie Ihre Wünsche an die Politik formulieren. Für die Kleinen gibt es, wie jedes Jahr den Streichelzoo. Das und vieles mehr erwartet Sie. Seien sie herzlich willkommen!

WIE KANN DIE Kultur den Wertewandel für eine zukunftsfähige Gesellschaft beflügeln? Dieser spannenden Fragestellung ist der Natur Kongress gewidmet, der am kommenden Freitag, 1. März 2013, wieder gegen 600 Fachleute anziehen wird. Achim Steiner der höchste Umweltschützer der UNO wird ebenso sprechen, wie Bundesrat Alain Berset und Nationalratspräsidentin Maya Graf, die höchste Schweizerin.

DER UMGANG der Gesellschaft mit ihren natürlichen Ressourcen inspiriert auch die Kunstschaffenden. Wir sind stolz, dieses Jahr zum ersten Mal auf verschiedenen öffentlichen Plätzen spannende Kunstwerke zeigen zu können. Sie ermöglichen Perspektivenwechsel und hinterfragen geltende Wertvorstellungen. Wir freuen uns, dass Pro Helvetia, die Abteilung Kultur Basel-Stadt und die Lotteriefonds der beiden Basels diese künstlerischen Leckerbissen möglich machten. Besonderer Dank gilt auch dem Kanton Basel-Stadt, der die Natur seit Jahren vielseitig unterstützt.

EIN HÖHEPUNKT DER Natur wird wieder die Verleihung des Prix Nature Swisscanto darstellen. Er wird an der Natur Gala verliehen. Für den Schweizer Nachhaltigkeitspreis sind wieder Menschen nominiert, deren Schaffen internationale Ausstrahlung gefunden hat. Auch der Solarflugpionier Bertrand Piccard wird uns in seinen Bann ziehen und der Sänger und Dichter Endo Anaconda wird uns begeistern, weil er Tiefgang und Humor verbindet wie kaum ein Zweiter. Die Natur Gala ist öffentlich. Nehmen Sie also teil und entdecken Sie die Freude an der Nachhaltigkeit!

Die KFVBS-Studio Lounge an der Natur Messe

Der Kantonale Fischereiverband Basel-Stadt (KFVBS) zeigt in der Sonderausstellung «Lebendiger Rhein» an der Natur Messe die Fischfauna Rhein in vielen Facetten auf. Daneben präsentiert der Verband mit der KFVBS-Studio Lounge eine Neuheit: Am Ausstellungsstand des KFVBS finden täglich mehrere Gesprächsrunden und Informationsveranstaltungen statt. Die folgenden Kästchen geben Ihnen einen Überblick, über das reichhaltige Programm der KFVBS-Studio Lounge.

Die KFVBS-Studio Lounge finden Sie an der Natur Messer am Stand B2.

Donnerstag, 28. Februar

10.30: Eröffnungsgespräch Sonderausstellung «Lebendiger Rhein» mit Regierungsrat Christoph Brutschin, Nationalrat Beat Jans, Biologin Patrica Holm und KFVBS-Präsident Jörg Alioth
11.30: Invasoren im Rhein
13.30: Basler Umwelttage 2013
15.00: Pioniere Basler Lachsprojekt

Freitag, 1. März

10.30: Lachsprojekte in der Schweiz u.a. mit Andreas Knutti, Leiter Fachbereich Fischerei beim Uvek, und Ruedi Boesiger, WWF Schweiz
12.00: Kraftwerke Rhein
15.00: Trinationale Zusammenarbeit Basler-Fischerei
16.00: Basler Lachsprojekt 1983

Samstag, 2. März

10.30: Freizeitraum Wasser
11.00: Fischergalgen am Rhein
12.00: Rheinfische und Gewässer
14.30: Was ist SaNa? Wann darf ich fischen?
15.30: RhyCycling – Grenzraum im Fluss?
16.30: Basler Lachsprojekt 1983

Sonntag, 3. März

10.30: Fischen ist Natur pur
11.15: fish4future nur ein Label?
12.00: Wiederansiedlung des Lachs – Status heute; wie geht es weiter?
14.00: Was ist SaNa? Wann darf ich fischen?
15.00: Fischen ist Natur Pur
16.00: Basler Lachsprojekt 1983

GREENPEACE sun21 energy & resources

NACHHALTIGKEITSFORUM

sun21 und Greenpeace lancieren zum ersten Mal an der Messe Natur das «Nachhaltigkeitsforum». Man kann hinsitzen und spannende Vorträge und Diskussionen anhören über Umweltthemen und etwas lernen über Innovative Suffizienzprojekte. Schauspieler sind täglich in der Messe unterwegs und verteilen Komplimente.

Halle 4 – Stand Nr. B7

Donnerstag, 28. 2. / 11–11.45 Uhr
Pressekonferenz Schweizer Tierschutz STS

Donnerstag, 28. 2. / 13–14 Uhr
GreenTea
Summ mir das Lied vom Tod? Bienenschutz jetzt!
Marianne Künzle,
Landwirtschaft Kampaignerin Greenpeace

Donnerstag, 28. 2. / 16–17 Uhr
sun21 Suffizienz Talk
Lebensmittel: Nahrungsmittel oder Abfall?
Thomas Gröbly, FHNW & Ethik Labor
Alex Stähli, Tischlein Deck Dich
Saskia Kobelt, Höheners Der Basler Bioladen
Moderation Angela Grosso Ciponte, Denkfluss

Freitag, 1. 3. / 11–12 Uhr
sun21 Suffizienz Talk
Lebensmittel: Nahrungsmittel oder Abfall?
Thomas Gröbly, FHNW & Ethik Labor
João Almeida, foodwaste.ch
Aleix Ferrer Duch, UrbanFarmers AG Basel
Claudia Brodbeck, Bauernverband beider Basel
Moderation Angela Grosso Ciponte, Denkfluss

Freitag, 1. 3. / 13–14 Uhr
GreenTea
Der Kampf für einen nachhaltigen Schutz der Arktis
Nadine Berthel, Kampaignerin Arktis und Klima Greenpeace

Freitag, 1. 3. / 16–17 Uhr
GreenApero
Unterwegs in den kontaminierten Gebieten von Fukushima
Florian Kasser, Atom Kampaigner Greenpeace

Freitag, 1. 3. / 17–17.45 Uhr
Swiss Fair Trade Talk: Vom Kakao zur Schokolade

Samstag, 2. 3. / 11–12 Uhr
sun21 Suffizienz Talk
Lebensmittel: Nahrungsmittel oder Abfall?
Thomas Gröbly, FHNW & Ethik Labor
Rosemarie Benzinger, Schweizer Tafel Region beider Basel
Saskia Kobelt, Höheners Der Basler Bioladen
Claudia Brodbeck, Bauernverband beider Basel
Moderation Esther Maag, Präsidentin sun 21

Samstag, 2. 3. / 13–14 Uhr
GreenTea
Effizienz- statt Atomkraftwerke!
Die Herausforderungen der neuen Energiepolitik.
Anne Koch, Energy Efficiency Kampaignerin Greenpeace

Samstag, 2. 3. / 16–17 Uhr
GreenApero
Jugendsolar by Greenpeace
Artemi Egorov Mitarbeiter Jugendsolar Greenpeace

Sonntag, 3. 3. / 11–12 Uhr
sun21 Suffizienz Talk
Lebensmittel: Nahrungsmittel oder Abfall?
Saskia Kobelt, Höheners Der Basler Bioladen
Tilla Künzli, Urban Agriculture Basel / Keinkaufwagen
Claudia Brodbeck, Bauernverband beider Basel
Moderation Angela Grosso Ciponte, Denkfluss

Sonntag, 3. 3. / 13–14 Uhr
GreenTea
Selber aktiv werden bei Greenpeace!
Alexandra Ottinger, Volunteers Coordinator Greenpeace

Sonntag, 3. 3. / 16–17 Uhr
GreenApero
Lets Detox the World!
Greenpeace fordert eine giftfreie Kleiderproduktion.
Mirjam Kopp, Toxics Kampaignerin Greenpeace

sun 21 präsentiert täglich um 14 Uhr den Film «Taste the Waste»

Die Messe Basel ganz im Zeichen der Nachhaltigkeit

Messe und Kongress Die **achte Natur Messe** findet vom **28. Februar bis zum 3. März** in der Messe Basel statt. Die Veranstalter erwarten rund 30 000 Besucherinnen und Besucher am führenden Schweizer Forum für nachhaltige Entwicklung. Neben der Messe findet am F**reitag, 1. März, ab 8 Uhr** der achte **Natur Kongress 2013** im Congress Center Basel statt. Die Veranstaltungen reichen von Vorträgen, über Diskussionsrunden, bis hin zu Workshops. Unter anderem werden dabei Bundesrat **Alain Berset**, Nationalratspräsidentin **Maya Graf** oder auch Nationalrat und Natur-Geschäftsleiter **Beat Jans** auftreten. Abgerundet wird der Kongress mit der Verleihung des Schweizer Nachhaltigkeitspreises **Prix Nature Swisscanto** am Abend. (BZ)

Inhaltsverzeichnis

Natur Messe Entdecken Sie auf den folgenden Seiten spannende Zusatzinformationen und Beiträge im Bezug auf die Natur Messe an der Messe Basel.

Die Swisscom bewegt sich als Telekommunikationsunternehmen in einem schwierigen ökologischen Umfeld. Trotz Handy und grossem Stromverbrauch durch ihre Tätigkeiten hat die Swisscom Mittel und Wege gefunden, als Grosskonzern möglichst ökologisch und nachhaltig zu wirtschaften. **Seite 63**

Im Doppelinterview mit «bz Basel»-Chefredaktor Matthias Zehnder sprechen Nationalratspräsidentin Maya Graf und die UNO-Jungdelegierte Lucie Rosset über die Nachhaltigkeit. Sie ergründen unter anderem die Entwicklungen in dieser Thematik in den vergangenen Jahrzehnten. Das Gespräch gibt einen guten Eindruck, was die Besucherinnen und Besucher des Natur Kongress vom Freitag im Gespräch zwischen den beiden Protagonistinnen erwartet. **Seiten 64 und 65**

Während der Natur Messe verwandeln sich diverse Plätze in Basel zu Kulturstätten. So liegt auf dem Messe-Aussengelände ein aus Erde geformter Blauwal des Genfer Künstlers Christian Gonzenbach. **Seite 67**

Bereiten Sie sich mit dem Quiz in der Mitte dieser Beilage in aller Ruhe auf die Biomillionen-Show an der Natur Messe vor. Vor Ort wird ihr Wissen in der live moderierten Biomillionen-Show von Liza Andrea Kuster und Susanne Hueber getestet. Das Training lohnt sich: An der Biomillionen-Show gibt es tolle Preise zu gewinnen. **Seiten 68 und 69**

Informieren Sie sich bereits vorab über die Verleihung des Prix Nature Swisscanto 2013. **Seite 72**

Die Verschwendung von Nahrungsmitteln und Textilien ist auch in der Schweiz ein Thema. **Seite 73**

Zwei Beispiele zeigen ökologische Unternehmensformen im Transportbereich. **Seite 75**

Beim Gastkanton Aargau dreht sich alles um die Auen. **Seite 77**

Geld macht glücklich, wenn man es in Firmen investiert, die sich der Umwelt gegenüber verantwortungsvoll verhalten und gleichzeitig gute Renditechancen ermöglichen. Gerne informiert Sie der Kundenberater Ihrer Kantonalbank über unsere mehrfach ausgezeichneten Nachhaltigkeitsfonds.

Aktuelle Analysen und Meinungen jetzt auf unserem Blog.

Prix NATURE Swisscanto –
Der Schweizer Nachhaltigkeitspreis

Anlage und Vorsorge. Swisscanto

Nachhaltigkeit und Konsum vereint

Swisscom Das Telekomunikationsunternehmen hat das ökologische Handeln als Prizip in seinem Kerngeschäft verankert

VON DEAN FUSS

Eine Google-Suche nach den beiden Stichworten «Swisscom» und «Nachhaltigkeit» liefert über 120 000 Ergebnisse. Das ist zwar noch nichts im Vergleich zu den gut 1,9 Millionen Ergebnissen bei den Stichworten «Swisscom» und «Handy», aber eine trotzdem nicht zu unterschätzende Zahl. War die Thematik der Nachhaltigkeit dereinst Unternehmen im Bereich der Energiewirtschaft, so wurde sie im vergangenen Jahrzehnt auch für Unternehmen wie die Swisscom zentraler. Kundenzufriedenheitsanalysen zeigen, dass gesellschaftliche und ökologische Verantwortung für die Kunden wichtiger geworden sind.

Die Swisscom nutzt das Potenzial dieses Aspekts: 2011 wurde das Schweizer Telekomunikationsunternehmen im europäischen Branchenrating von Verdantix zu einem der fünf nachhaltigsten Telco-Unternehmen Europas gewählt. «Die Swisscom engagiert sich seit Jahren im Bereich der ökologischen und sozialen Nachhaltigkeit», sagt Fabian Etter, Leiter Corporate Responsibility bei der Swisscom. «Das Thema ist zudem in unserer Unternehmensstrategie verankert.» Bereits seit 1998 betreibt das Unternehmen ein systematisches Umweltmanagement. Etter ist davon überzeugt, dass «diese unternehmerische Verantwortung auch unseren Kunden wichtig ist.» Die Aufnahme ins Verdantix-Branchenrating zeige, dass die Swisscom das Thema Nachhaltigkeit umfassend bearbeitet und im «Kerngeschäft verankert hat», sagt Etter.

> **«Unser Einsparpotenzial ist sieben Mal grösser als unsere Emissionen.»**
> **Fabian Etter,** Leiter Corporate Responsibility Swisscom

Die Swisscom als Energiesparer?

Und das obwohl der Konzern mit einem Verbrauch von jährlich rund 430 Gigawattstunden zu den grössten Strombezügern der Schweiz gehört. «Wir decken unseren gesamten Strombedarf durch einheimische erneuerbare Energien», betont Etter. Nicht vergessen dürfe man auch, dass ein Telekommunikationsunternehmen viel zu Energieeinsparungen in anderen Industrien beitragen könne. Beispiele dafür gibt es im Bereich intelligenter Steuerung von Stromnetzen, der Steuerung von Gebäuden oder der virtuellen Mobilität durch Videokonferenzen. «Das Einsparpotenzial unserer Branche ist gemäss einer Studie der Global e-Sustainability Initiative (Gesi) sieben Mal grösser als die eigenen Emissionen», sagt Etter.

Konsumgut Handy: Smartphones haben diese herkömmlichen Geräte längst abgelöst. Die Swisscom sammelt sie. KEYSTONE

Zur Steigerung der eigenen Energieeffizienz konzentriert sich die Swisscom vor allem auf Themen, die eng mit ihrem Kerngeschäft verbunden sind. «Es ist uns wichtig, dass wir mit unseren Ressourcen effizient umgehen», sagt Etter. Ein weiterer Schwerpunkt sei die Förderung klimafreundlicher Produkte. Die Swisscom hat klare Ziele: Bis 2015 will die sie ihre eigene Energieeffizienz gegenüber 2010 um 20 Prozent steigern und den CO2-Ausstoss gegenüber 1990 um 60 Prozent reduzieren. Damit die Zulieferer diese Ziele möglichst mittragen, arbeitet die Swisscom mit Beschaffungsrichtlinien, die eingehalten werden müssen.

Fabian Etter. ZVG

Der Nachhaltigkeitsausweis von Partnern wird auch bei der Vergabe von Aufträgen berücksichtigt. «Um mehr Einfluss auf die Verbesserung ökologischer und sozialer Standards bei Lieferanten zu haben, arbeiten wir auch mit anderen Telcos zusammen», sagt Etter. Seit vorletztem Jahr gehört die Swisscom deshalb auch der Joint Audit Cooperation (JAC) an. Zusammen mit acht weiteren internationalen Unternehmen aus der Telekommunikationsbranche führt das Joint Venture Evaluationen bei Lieferpartnern durch. Das Ziel dabei ist die Beseitigung festgestellter Schwachstellen in den Bereichen Ökologie und Soziales. «Dieses gemeinsame Vorgehen zeigt eine grössere Wirkung.»

Nachhaltigkeit vs Konsumgut Handy

Aufgrund der Entwicklungen im Mobilfunkmarkt ist das Handy ein Konsumgut, das fast jährlich ersetzt wird. Und das, obwohl das alte Gerät noch funktioniert. Tonnenweise Elektroschrott also, der regelmässig entsteht. Und diese Entwicklung wird von der Swisscom durch Gerätevergünstigungen und Werbemassnahmen massgeblich mitgetragen. Doch selbst dagegen scheint die Swisscom ein Rezept gefunden zu haben: «Um nicht mehr gebrauchte Geräte sinnvoll einzusetzen, haben wir die Initiative Mobile Aid lanciert», sagt Etter. So können Kunden ihr altes Gerät kostenlos abgeben. Noch funktionierende Handys werden auf dem internationalen Gebrauchthandymarkt verkauft, defekte Geräte werden im Inland umweltgerecht rezykliert. 2012 habe man im Programm Swisscom Mobile Aid 170 000 Geräte bearbeitet und mehrere hunderttausend Franken für einen guten Zweck gespendet.

HANDY-BESTANDTEILE: «AUCH FÜR UNS EIN WICHTIGES THEMA»

Das Handy als solches ist nicht nur ein Konsumgut, es besteht auch aus teilweise **problematischen Bestandteilen,** wie beispielsweise das knapp vorkommende **Erz Coltan**. Teilweise herrschen – vor allem bei den afrikanischen Vorkommen – katastrophale Abbaubedingungen. «Das ist auch für uns **ein wichtiges Thema**», sagt Fabian Etter, Leiter Corporate Responsibility der Swisscom. Deshalb setze sich der Konzern in internationalen Branchenorganisationen wie der Gesi beispielsweise für **konfliktfreie Schmelzereien** ein. (DFS)

Gutschein NATUR

Die Natur Messe findet vom 28. Februar bis 3. März 2013 statt. Die «bz Basel», die «bz Basellandschaftliche Zeitung» und der «Der Sonntag» offerieren Ihnen 2 Tageseintritte für jeweils 9 statt 15 Franken. Die Tickets sind am gleichen Tag auch für die muba gültig. Einfach diesen Talon ausschneiden und an der Kasse vorlegen.

Wir wünschen Ihnen viel Spass!

bz BASEL DIE NORDWESTSCHWEIZ · bz BASELLANDSCHAFTLICHE ZEITUNG DIE NORDWESTSCHWEIZ · Der Sonntag

Besuchen Sie uns auf der Medienplattform an der muba!
Halle 2.1 / H06

Maya Graf: «Fruchtbare Biodiversität, das sind

Interview Nationalratspräsidentin Maya Graf und UNO-Jugenddelegierte über die Mittel gegen den Politikverdruss und den nötigen

Die UNO-Jugenddelegierte Lucie Rosset studiert Geo- und Umweltwissenschaften an der Universität Lausanne.

VON MATTHIAS ZEHNDER (TEXT) UND KENNETH NARS (FOTOS)

Frau Rosset – welches Umweltproblem macht Ihnen zur Zeit am meisten Sorgen?
Lucie Rosset: Das ist eine schwierige Frage. Alle Probleme, sei es das Weltklima, sei es die Meerverschmutzung, sei es die Biodiversität, sind voneinander abhängig. Das grösste Problem mit der Umwelt ist deshalb für mich die Frage nach dem systematischen Ansatz. Wenn ich wirklich ein Problem herausgreifen müsste, dann wäre es die Biodiversität. Wir haben viele Spezialisten, die einzelne Probleme angehen können, aber der Mensch hat nicht die Kapazität, das Ganze zu erfassen. Wir sind nicht so perfekt wie die Natur und sehen nie alles. Indem wir ein Problem lösen, verursachen wir vielleicht drei neue. Wir sind unfähig so gut zu sein wie die Natur. Wir verfügen nicht über die nötige Interdisziplinarität.

Frau Graf – welches Problem beschäftigt sie?
Maya Graf: Lucie hat das Problem jetzt global geschildert. Für mich persönlich, hier in der Schweiz, ist das grösste Problem der Bodenverlust: Die Zersiedelung der Landschaft, die als Folge der grossen Mobilität Kultur- und Naturflächen zerstört. Mit der Ausdehnung der Siedlungsflächen wird die Natur zurückdrängt und damit auch die Biodiversität reduziert. Lebensräume werden zerstört, weil der bebaute Boden versiegelt ist. Die Erde ist für die Menschen zentral: Ohne Boden gibt es kein Leben. Die Vielfalt der Natur bedeutet Sicherheit. Wenn in dem System, das Lucie beschrieben hat, etwas ausfällt, dann ist die Natur dank ihrer grossen Diversität fähig, das zu kompensieren und sich auf die neuen Bedingungen einzustellen. Wenn immer mehr Arten fehlen, dann wird das immer schwieriger. Die Zersiedlung ist nicht nur für unser Land das grösste Problem. Global kommt noch das Problem des Land Grabbing dazu: Menschen, die darauf angewiesen sind, ihre Nahrung zu produzieren, wird das Land von reichen Ländern abgekauft. Damit wird ihnen ihre Souveränität genommen, über ihre Nahrung selbst zu entscheiden und zu verfügen. Fruchtbare Erde, Wasser, Biodiversität, das sind meine wichtigsten Themen.

«Die Erde ist für den Menschen zentral: Ohne Boden gibt es kein Leben. Die Vielfalt der Natur bedeutet Sicherheit.»

Frau Rosset – Sie waren am Welt-Klimagipfel in Rio. Macht Ihnen das, was Sie da erlebt haben, eher Hoffnung oder ist es ernüchternd?
Rosset: Ich bin normalerweise sehr optimistisch, mit Rio war ich das aber nicht. Ich habe schon in New York gesehen, dass die Länder nicht Positionen hatten, die in Kompromisse münden könnten. Ich hatte also von Anfang an kleine Erwartungen. Hoffnung oder Ernüchterung – ich glaube, es war beides. Ich habe viele andere Jugendliche aus der ganzen Welt kennengelernt. Das war schön zu sehen, dass es auf der ganzen Welt junge Menschen gibt, die sich für dasselbe einsetzen. Das schwierigste für mich war zu sehen, wie die Leute eigentlich alle dasselbe Ziel hatten, aber jeder nur seinen eigenen Vorteil suchte. Deshalb war es ernüchternd, die schlechte Atmosphäre zwischen den verschiedenen Gruppen zu erleben.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie nach Rio de Janeiro reisen durften?
Rosset: Ich war mit der Schweizer Delegation da als Vertreterin der Jungen, genau gesagt als «Youthrep» Jugenddelegierte der Schweiz an der UNO, ein Projekt der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) in Zusammenarbeit mit dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA).
Graf: Eine grosse Verantwortung, konntest Du etwas bewirken oder war es frustrierend?
Rosset: Ja, da war schon eine gewisse Ohnmacht, aber wir haben trotzdem etwas erreicht: Wir haben dafür gesorgt, dass ein Absatz über nichtinstitutionelle Erziehung im Text bleibt. Japan wollte das nicht, wir haben uns dafür eingesetzt und es ist drin geblieben. Das hat uns gezeigt: Man kommt sich zwar ohnmächtig vor, aber es macht trotzdem einen Unterschied, ob man da ist oder nicht. Ob man sich einsetzt oder nicht.
Graf: Wir haben ja 100 000 Vereine in der Schweiz. Die spielen in der Tat eine wichtige Rolle in der Gesellschaft. Auch wenn es um Nachhaltigkeit geht. Schön, konntest Du dafür sorgen, dass das drin bleibt.

Frau Graf – wie haben Sie den Weltklimagipfel erlebt?
Graf: Ich habe mich schon im Vorfeld des Gipfels zusammen mit Biovision dafür eingesetzt, dass die Ergebnisse des Weltagrarberichts über die nachhaltige Landwirtschaft als systemrelevant in den Bericht aufgenommen werden. Am letzten Tag der Konferenz wurde das Anliegen schliesslich aufgenommen, dass jedes Land diese nachhaltige Landwirtschaft weiterentwickelt. Ich bin froh, dass das geklappt hat.

Was halten Sie sonst von den Resultaten der Klimakonferenz?
Graf: Insgesamt bin ich natürlich sehr enttäuscht über die Resultate. Wir verlieren unglaublich viel Zeit. Ich bin viel ungeduldiger als noch vor zehn oder zwanzig Jahren, als 1992 in Rio der erste Gipfel war. Wir beschäftigen uns seit zwanzig Jahren mit denselben Problemen und wüssten eigentlich genau, was wir tun müssten. Eigentlich liegt das Wissen auf dem Tisch, aber wir tun nicht, was wir tun müssten. Das ist die Schande der Menschheit. Wir verschieben die Probleme an die nächste Generation. Jedes Land kann nach seinen Möglichkeiten einen Beitrag leisten. Wir wissen in der Zwischenzeit, dass sich die Temperatur nicht um 2 Prozent erhöht, sondern bereits um 3 Prozent Das wird dramatisch für viele Länder, auch für die Schweiz. Daher sind die Resultate der Klimakonferenz ungenügend.

Die Schweiz hat sich in Rio unter anderem für eine nachhaltige Landwirtschaft eingesetzt. Beginnt ein besseres Klima wirklich auf dem Bauernhof?
Graf: Wie wir unsere Böden bewirtschaften, das macht etwa einen Drittel des Klimaproblems aus. Wir haben in den letzten 30 bis 50 Jahren eine extreme Intensivierung der Landwirtschaft erlebt. Diese Intensivierung ist auf der Basis der Ölwirtschaft erfolgt: Dünger basieren letztlich auf Erdöl, Pestizide basieren auf der Petrochemie. Dazu kommen die Folgen der intensiven Landwirtschaft in den Regenwaldgebieten: Die ganz grossen Brandrodungen der Urwälder sind für das Klima verheerend. Der Wald hat ja die Funktion, den Ausgleich in der Atmosphäre zu schaffen. Der gerodete Boden ist nur für ein paar Jahre fruchtbar, danach ist er für immer zerstört. Da sind grosse Fehler gemacht worden. Das Ziel wäre es ja gewesen, mit der grünen Revolution den Hunger der Menschen zu reduzieren, das ist aber nicht passiert. Immer noch hat fast eine Milliarde Menschen auf der Welt Hunger. Darum ist der Weltagrarbericht so wichtig.

Was macht den Weltagrarbericht aus Ihrer Sicht so entscheidend?
Graf: Ziel des Berichts war es, das Wissen über den Zustand der Landwirtschaft an der Basis abzuholen und weltweit zusammenzutragen. Das Fazit war: Wir denken zu linear. Wir haben ein Problem, wir lösen es mit Pestizid. Wir müssen systemisch denken in der Agrarwelt: Umwelt, Pflanzen, Tiere und Menschen interagieren miteinander. Eine systemische Wirtschaftsform wird deshalb dezentraler. Kleinbauern und vor allem Kleinbäuerinnen gewinnen wieder an Bedeutung. Aber sie brauchen mehr Ausbildung, mehr Technik und mehr Forschung, da können alle helfen. Ziel muss die Ernährungssouveränität sein. Jedes Land, jede Region soll ihre Ernährung verbunden mit Klimaschutz und Umweltschutz selbst managen. Die Landwirtschaft ist relevant, weil das, was wir essen, unsere Gesundheit ausmacht und unsere Umwelt.

«Wir haben Spezialisten für einzelne Probleme, aber niemand hat die Kapazität für das Ganze.»
Lucie Rosset

Die Schweiz ist eines der reichsten Länder der Welt. Ist das für den Umweltschutz eher eine Chance oder eine Belastung?
Rosset: Es wäre ja schlimm, wenn wir sagen müssten, wir sind nicht glücklich, weil wir reich sind. Ich glaube aber, der Reichtum stört auch. Wir haben keine Zeit, wir haben keine Kontakte, wir kennen das Land, die Erde nicht mehr. Das Problem ist, dass die Menschen die Umwelt nicht mehr kennen, in der sie leben. Alles ist im Supermarkt. Wir

Lucie Rosset

Die Schweizer **Uno-Jugenddelegierte** Lucie Rosset ist in der Region **Lausanne** aufgewachsen und studiert Geo- und Umweltwissenschaften an der Universität Lausanne. Nach dem Abschluss ihrer zweisprachigen Matur verbrachte die heute 22-Jährige ein Jahr in **Südamerika**, wo sie ehrenamtlich bei einer italienischen NGO in Peru arbeitete. Als Jugenddelegierte hat sie am Weltgipfel von Rio de Janeiro, **Rio +20**, sowie an mehreren UNO-Sessionen in Genf teilgenommen. Rosset setzt sich hauptsächlich für **Umweltthemen** und für die Förderung des Bürgerbewusstseins Schweizer Jugendlicher ein. (BZ)

Erde, Wasser die wichtigsten Themen»

Lucie Rosset diskutieren über Chancen und Risiken für unsere Umwelt, Durchaltewillen – so auch am Natur Kongress am Freitag

Nationalratspräsidentin Maya Graf wurde als erste Grüne und auch als erste Baselbieterin zur höchsten Schweizerin gewählt.

haben viel Wissen über die Erde verloren.

Graf: Es gibt nie nur eine Antwort: Es ist beides. Einerseits hätten wir das Geld, das in vielen Ländern fehlt, um etwas zu ändern. Wir sind in der Lage, richtig zu investieren in die Energiewende. Andererseits ist es schwierig, weil wir einen sehr hohen Lebensstandard und einen sehr hohen Konsum haben. Lange dachten viele Menschen, dass man den Umweltschutz technisch lösen kann. Aber es braucht auch eine Veränderung unseres Verhaltens. Das heisst nicht, dass wir weniger glücklich sind, vielleicht sogar im Gegenteil. Es heisst aber, dass wir anders leben müssen. Da ist vor allem auch die junge Generation gefragt, die das für sich erarbeiten muss. Wie möchten wir leben? Was ist für uns wichtig? Müssen wir so mobil sein?

Der ökologische Fussabdruck der Schweiz ist mehr als viermal so gross wie ihre Biokapazität. Hauptgrund: Wir verbrauchen zu viel Energie. Wie können wir das ändern?

Rosset: Darauf habe ich keine Antworten.

Graf: Ich habe eine parteipolitische Antwort darauf. Wir haben als Grüne Partei eine grüne Wirtschaftsinitiative eingereicht: Ziel ist eine Kreislaufwirtschaft, damit wir nicht Biokapazität verbrauchen, sondern stärker im Kreislauf

Maya Graf

Die 50-jährige Maya Graf ist dieses Jahr **Nationalratspräsidentin** und damit die höchste Schweizerin. Sie wurde als erste Grüne und als erste Baselbieterin in dieses Amt gewählt. Bereits seit 2001 sitzt Graf für die **Grünen Baselland** im Nationalrat und ist Mitglied der Bundeshausfraktion der Grünen, der sie 2009/ 2010 vorstand. Graf wurde **1962** in Sissach geboren. Heute arbeitet sie auf dem auf dem familieneigenen Bio-Bauernhof in Sissach mit. Graf ist **diplomierte Sozialarbeiterin,** verheiratet und hat zwei Kinder. Just Morgen zur Eröffnung der Natur feiert Graf Ihren **51. Geburtstag**. (BZ)

leben. Unser Ziel wäre es, bis 2050 die Schweiz auf einen einzigen Fussabdruck zu reduzieren. Den Energieverbrauch zu verringern, das ist eine Frage der Effizienz. Die Energiewende macht es nötig, dass wir mit Energie haushälterischer umgehen.

Rosset: Wichtig scheint mir, dass die Leute Lust bekommen, etwas zu ändern. Schuldgefühle geben keine Energie etwas zu verändern. Man sollt es positiver darstellen.

Graf: Wie würdest Du das positiv darstellen?

Rosset: Ein Beispiel, das ich sehr mag, ist eine Treppe in einer Metrostation, die Klaviertöne von sich gibt, wenn man sie benutzt. Damit haben die Behörden die Leute dazu gebracht, die Treppe zu benutzen, statt den Lift. Das sind kleine Dinge, aber es sind Ideen, die in die richtige Richtung gehen. Man sollte mehr mit Spiel und Lust arbeiten als mit Schuld und Zeigefinger.

Graf: Das finde ich auch. Es gibt für Eure Generation nichts Schlimmeres, als wenn man nur jammert und sich beklagt. Ich bin überzeugt, die jungen Menschen von heute und auch die nächsten Generationen sind mutig und vif und werden ihren Weg gehen.

Im politischen Alltag geht es meist nicht um die grossen Würfe, es wird um Details gefeilscht. Regen Sie sich manchmal darüber auf?

Rosset: Ich bin optimistisch und ich bin stolz, dass es Leute gibt, die das noch machen können. Nach dem

«Ich würde nie alleine kämpfen. Man sollte sich immer Verbündete suchen.»
Maya Graf

Jahr als Uno-Jugendelegierte habe ich gemerkt, dass ich nicht der Mensch bin, der sich national oder international engagiert in den Paragraphen. Ich möchte mich lokal und konkret einsetzen für Dinge und Menschen, die da sind. Es war spannend, aber wenn ich dabei bleiben würde, dann würde ich pessimistisch.

Graf: Das ist aber schade. Wir brauchen junge Frauen wie Dich in der Politik. Wenn ich mit 22 an einen UNO-Gipfel gegangen wäre und gesehen hätte, wie meine Ideale untergehen, dann wäre ich wohl auch frustriert gewesen. Ich finde es wichtig, dass man im Kleinen beginnt. Als ich 22 Jahre alt war, war ich auf Gemeindeebene aktiv. Ich war in der Kirchenpflege und später in der Gemeindekommission mit lauter älteren Männern. Ich kam oft nach Hause und habe geweint vor Wut, weil meine Anliegen nicht durchkamen. Ich habe mir gesagt: Dieses Mal habe ich verloren, aber ich mache weiter, irgendwann gewinne ich. Nun, nach 25 Jahren sind all die Themen auf dem Tisch, der Ausstieg aus der Atomkraft zum Beispiel. Man muss sich auch an kleinen Sachen freuen, deshalb hat es mir gefallen, dass du gesagt hast, dass Du stolz bist auf den Absatz, den Du erkämpft hast in Rio de Janeiro.

Frau Graf – wenn Sie zurückdenken an die Zeit, als Sie so alt waren wie Frau Rosset heute – was hat sich für Sie persönlich in Ihrem Engagement für die Umwelt am stärksten verändert?

Graf: Es war natürlich eine ganz andere Zeit. 22 Jahre alt war ich im Jahr 1984. Damals war das Waldsterben das Hauptthema. Eigentlich hat man erst Ende der 70er Jahre zu realisieren begonnen, dass das Wachstum Grenzen hat. Es gab damals die autofreien Sonntage, man musste Öl sparen. Dann kam die Anti-AKW-Bewegung und Kaiseraugst. Das war die Geburtsstunde der Umweltbewegung. Wir haben realisiert, dass wir zu viele Ressourcen verbrauchen. Wir waren Teil einer breiten Bewegung, es war der Anfang, wir dachten, dass wir die Probleme in fünf Jahren lösen können. Es hatte politische Konsequenzen: Kaiseraugst wurde nicht gebaut. Unser Kanton Baselland führte die ersten Umweltgesetze ein, in den 80er Jahren entstanden die ersten Energiegesetze. Dann kamen Tschernobyl und Schweizerhalle und damit ein Umdenken auf breiter Front. Natürlich haben wir einiges erreicht, seit der Rezession geht es aber nicht mehr so recht vorwärts. Wir haben 15 bis 20 Jahre verloren. Wir waren einmal sehr fortschrittlich, wir sind es nicht mehr. Ich wünsche mir für Euch, dass es zu einem neuen Aufbruch kommt.

«Das wichtigste ist, die Werte und die Ideale zu behalten, dass man seiner Linie und seinen Werten treu bleibt.»

Welche Tipps können Sie Frau Rosset auf den Weg geben?

Graf: Ich halte nicht so viel von Ratschlägen von älteren Personen an junge Leute. Ich mochte das auch nicht. Ich hatte Vorbilder, die waren mir aber Vorbilder durch ihr Handeln. Oder sie haben mich unterstützt. Etwas Kleines sage ich trotzdem: Ich würde nie alleine kämpfen. Man sollte immer Verbündete suchen. Wir waren damals eine Gruppe von jungen Leuten. Mit 17 haben wir begonnen, als eine Art Öko-Jugendgruppe. Als ich 17 oder 18 war, haben wir die erste Alu-Sammelstelle in Sissach eröffnet. Wenn man Teil einer solchen Gruppe ist, dann ist man nie alleine. Man braucht Kraft, Unterstützung und Inspiration. Lucie, bist Du auch in einer Gruppe?

Rosset: Ja, ich bin Mitglied einer NGO, beim Service Civile International, die Hilfs- und Friedensdienste auf freiwilliger Basis organisiert. Ich war zum Beispiel in Serbien, um einen Fluss aufzuräumen. Wir haben mit den Leuten gesprochen und Ihnen erklärt, dass man vielleicht einen alten Ofen nicht in den Fluss werfen sollte. Alle Projekte sind lokal, wir helfen, weil wir mehr Geld und Erfahrung haben. Wir kommen nicht und zeigen, wie es geht, wir helfen einfach.

Graf: Das ist aber toll.

Frau Rosset – was wünschen Sie sich von Politikern wie Frau Graf? Haben Sie konkrete Forderungen an sie?

Rosset: Das wichtigste ist, die Werte und die Ideale zu behalten. Man macht rasch Umwege und weicht davon ab. Mir ist es wichtig, dass man trotzdem, trotz aller Interessen und Einflussnahmen, bei seiner Linie bleibt und seien Werten treu bleibt. Wenn jeder Politiker wirklich für die Gemeinschaft arbeitet und nicht rasch Einzelinteressen nachgibt, dann kommt es gut. Jeder Mensch hat gute Absichten. Das Problem ist, dass jeder Mensch sich rasch durch Interessen beeinflussen lässt. Ich wünsche mir, dass die Politiker sich weniger beeinflussen lassen und sich selbst treu bleiben.

Graf: Wir sind zwar zwei Frauen, dennoch haben wir jetzt nie über die Frauenfrage gesprochen. Trotzdem ist es mir sehr wichtig, dass wir das nicht vergessen. Wir dürfen das Potenzial der Frauen nicht vergessen. Es ist zwar heute selbstverständlich, trotzdem finden sich gerade in Kaderpositionen und in technischen Berufen viel zu wenig Frauen. Obwohl mehr als 50 Prozent der Uniabgänger Frauen sind, verschwinden die Frauen später, wenn es um Kaderpositionen in Wirtschaft und Politik geht. Vielleicht auch, weil ihnen anderes wichtiger ist und die externe Kinderbetreuung bei uns noch immer nicht klappt. Deshalb müssen wir die Wirtschaft so verändern, dass die Frauen darin ihren Platz finden. Um alle diese Herausforderungen für die Zukunft anzugehen, brauchen wir dringend die weibliche und die männliche Schaffenskraft gemeinsam.

22.2. – 3.3.2013

tnw tarifverbund nordwestschweiz
Kombi-Ticket

Find us on: facebook
www.facebook.com/muba

Herkunft: Schweiz! Entdecken Sie regionale und nationale Spezialitäten unseres Landes. Über den Tellerrand hinaus locken die Gastländer Indonesien und Ungarn mit ihren Highlights aus Kulinarik, Kultur und Tourismus.

Mehr Schweiz unter
muba.ch

muba
Mitten im Erlebnis.

Kleiner Beitrag. Grosse Wirkung.
Beim Paketversand «pro clima» wählen und die Umwelt schützen.

pro clima
post.ch/klimaneutral
Versand

www.post.ch/klimaneutral

DIE POST

Gemüseanbau auf dem Buckel eines Wales

Kultur und Natur Eine Ausstellung verbindet die scheinbaren Gegenpole mit ideenreichen Kunstprojekten

VON SUSANNA PETRIN

Ein Blauwal ist in Basel gestrandet. Er ist geflüchtet aus den übersäuerten Meeren, abgebogen in den Rhein, unterhalb der Wettsteinbrücke aufgelaufen und bis zum Messe-Aussengelände gezerrt worden. Etwa so stellt sich Christian Gonzenbach die Vorgeschichte seines «Humus Musculus» vor, ein aus Erde geformter Wal – auf lateinisch heisst der Blauwal «Balaenoptera Musculus». Der Genfer ist einer von etwa zehn Künstlern, die – zum ersten Mal – die Natur-Messe mit verschiedensten Kunstprojekten und Performances rund um das Gelände bereichern.

Jetzt liegt das grösste Säugetier der Welt also tot etwas abseits des 430-Millionen-Baus von Herzog & de Meuron. Doch das ist nicht das Ende, sondern ein Neuanfang. Auf dem Buckel des Wals wird nun gegärtnert: «Urban Farmers» bauen auf diesem besonders fruchtbaren Kadaver Tomaten, Radieschen und Salat an. Nicht nur während der Messe, sondern auch einige Zeit darüber hinaus. Die Natur-Messe hat sich Nachhaltigkeit auf die Fahnen geschrieben.

Christian Gonzenbachs Wal-Blumenbeet im Aufbau (die Form ist seither mit Erde gefüllt worden, der Schnee geschmolzen). ZVG/CHRISTIAN GONZENBACH

Stadtbesichtigung und Spiel

«experimenta 13: Natur Stadt Kunst» heisst die Ausstellung. Bis 22. März ergänzt sie die «Natur». «Nicht mit moralischem Zeigefinger, sondern mit einem lustvoll-sinnlichen Zugang und auch mal mit einem Augenzwinkern soll ein Perspektivenwechsel möglich gemacht und sollen geltende Werte überprüft werden», schreibt die Kuratorin Irène Hediger.

Ein Urban Gardening City Guide zum Beispiel verbinde «Theater, Game und Stadt auf innovative Weise und lädt zur Interaktion mit ausgewählten Grünflächen im Kleinbasel ein», sagt Hediger. Eine andere Tour namens «RhyCycling» führt zum, über und sogar unter den Rhein. In Künstler Georg Steinmanns Labor an der Klybeckstrasse 170 wächst eine Skulptur heran. Die Künstlerin Victorine Müller wird sich in einen transparenten Kokon hüllen – und darin verharren. Und was genau die Besucher im «Jesus Miracle Lab» erleben, der einzigen Kunstperformance im Innenraum, will Irène Hediger nicht verraten. Das soll jeder Besucher am eigenen Leib entdecken. Wie möchten wir unseren öffentlichen Raum gestalten? Welche Zukunft wollen wir? Was sind unsere Werte? Um diese Fragen kreist die Ausstellung.

«Wer tugendhaft ist, ist automatisch auch nachhaltig.»
Florian Graf, Künstler

Ein Haus für die Tugenden

Der Basler Künstler Florian Graf hält wenig vom Wort «Nachhaltigkeit». Zu oft werde es von Politikern und Wirtschaftsleuten als modische Floskel, die wirkungslos bleibt, missbraucht – überspitzt gesagt seien auch Diktatoren nachhaltig. Deshalb hat sich Graf (Jahrgang 1980) zurückbesonnen auf die guten, alten Tugenden. Auf die schon von den antiken Griechen propagierten Kardinalstugenden Gerechtigkeit, Klugheit/Weisheitsbildung, Mässigung und Tapferkeit. Aber auch auf Werte wie Geduld, Respekt, Wohlwollen und Mildtätigkeit. «Untrendy» sei das Wort Tugend, stellt Graf fest. «Aber jeder weiss, was wohlwollend, respekt- und massvoll heisst. Und wer diese Tugenden befolgt, ist automatisch nachhaltig.» Die Akteure der globalen Finanzwelt hingegen handelten weder klug, noch wohlwollend, noch respektvoll.»

Am Wettsteinplatz hat Florian Graf den Tugenden ein Zuhause gebaut. Sie wohnen in einer Art Leuchtturm, ausstaffiert mit Türglocken und Briefkästen – wer will, kann einer der Tugenden sogar einen Brief schreiben und einwerfen. Auch diese Skulptur namens «Wir bleiben» soll etwas länger währen als die Messe andauert. Und auch Graf befasst sich, wie alle von Hediger ausgewählten Künstler, schon lange mit zukunftsfähigen Entwicklungen. Er ist ausgebildeter Architekt und wurde unter anderem ausgezeichnet für ein studentisches Begegnungszentrum in Afghanistan – mit diesem Projekt gab er dem ETH-Wettbewerb «Luftschloss» eine neue Wendung in Richtung Nachhaltigkeit, in diesem Fall eine handfeste Tugend.

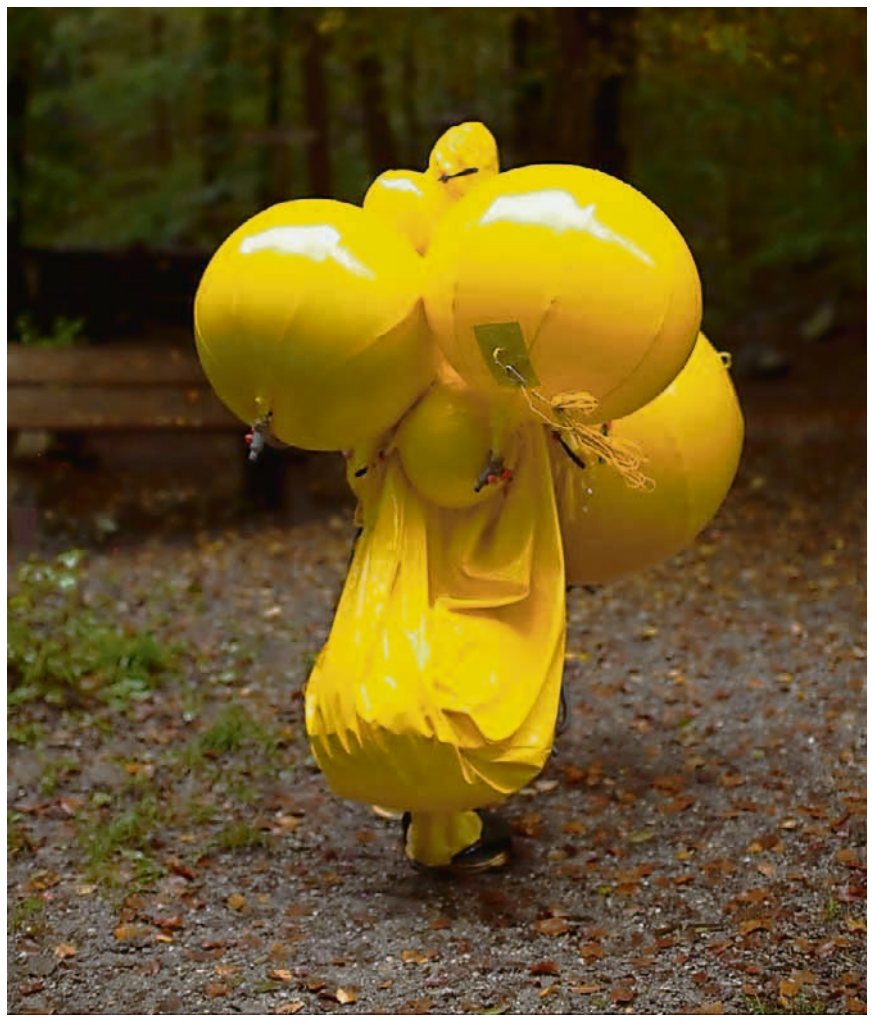
Die Tugenden sind am Wettsteinplatz eingezogen (Fotocollage). ZVG/FLORIAN GRAF

Wandelndes Unkraut

Hina Strüver ist manchmal eine Blume, am liebsten Unkraut. Während der Natur-Messe verwandelt sie sich mal in eine Königskerze, mal in eine Lupine. Wie sie das macht, werden die Zuschauer während mehrere Performances der Zürcher Künstlerin sehen können. Dahinter stecken viele Ideen und Gedanken. Strüver interessiert sich für Pflanzen als Teil des öffentlichen Raums und der Forschung. Auf dem durch Herzog & de Meuron neu definierten Messeplatz will sie zudem ausloten, «wie Raum genutzt wird, wenn wir uns im Alltag darin bewegen, und was wir für Möglichkeiten haben, den vorhandenen Spielraum umzugestalten.» Strüver hat Bildhauerei studiert, will aber keine bleibenden Skulpturen schaffen. Es sei gut, wenn Sachen auch wieder verschwänden, wenn etwas wechsle, wenn die Monotonie des Alltags unterbrochen werde – all das erfüllt eine Kunstperformance. «Nachhaltig ist auch, wenn man Strukturen schafft, die ein flexibles Leben und Neues zulassen.»

Die Königskerze sei eine Überlebenskünstlerin, die Lupine mache Brachen fruchtbar. Die Lupinen-Performance zeigt Strüver deshalb auf dem Landhof-Gelände. Sie will auf die wertvolle Arbeit der Zwischennutzer verweisen.

Vom Urban Gardening über den Tugendturm bis zum tanzenden Unkraut – Kuratorin Irène Hediger hat sich diese breit gefächerte Versuchsanordnung gewünscht. Die experimenta soll auch ein Experiment sein, eine Entwicklung, die Risiken zulässt, sagt sie. «Es soll nicht alles todernst sein, aber trotzdem etwas anstossen.»



Künstlerin Hina Strüver verwandelt sich in eine Blume. ZVG/HINA STRÜVER/JONAS BIVERONI

- **«Das dritte Relat»** von George Steinmann: Eine Skulptur im Iotsremark Projektraum.
- **«Wir bleiben»** von Florian Graf: Eine Skulptur am Wettsteinplatz.
- **«Humus Musculus (la Baleine)»** von Christian Gonzenbach: Eine Skulptur im Riehenteichpark (Messe).
- **«Nieuw Lef Producties»:** Ein Theater in der Messehalle 4.U.
- **«Le moment végétatif»**: Eine Performance von Victorine Müller im Riehenteichpark (1.3., 18 Uhr).
- **«Königskerze»**: Eine Geh-Performance von Hina Strüver (Wettsteinplatz–Messeplatz, 2.3., 15 Uhr)

Website: www.natur.ch/experimenta13

Das Natur-Quiz macht Sie fit

Biomillionen Show Testen Sie Ihr Wissen mit den folgenden 31 Fragen rund um die Natur Messe.

Frage 22: Hier befindet er sich in der Luft, aber was macht eigentlich ein Graureiher auf der Wiese? FOTOS: ZVG

1. Der Lachende Hans ist ein...
- H Fisch
- I Frosch
- J Vogel
- K Affe

2. Warum stürzen Vögel beim Schlafen nicht vom Baum?
- A Ihre Sehnen ziehen die Zehen um automatisch um den Ast.
- B Sie lehnen sich seitlich an den Baumstamm.
- C Sie schlafen überhaupt nicht.
- D Sie schlafen im Nest.

3. Warum blinzelt die Schlange nicht?
- E Sie besitzt gar kein Augenlid.
- F Sie blinzelt nur in der Dunkelheit.
- G Sie blinzelt mit durchsichtigem Augenlid.
- H Ihr Durchsichtiges Augenlid ist immer geschlossen.

4. Welche zwei Hochstammobstsorten werden in der Schweiz noch am häufigsten kultiviert?
- Q Äpfel und Birnen
- R Äpfel und Kirschen
- S Äpfel und Zwetschgen
- T Äpfel und Quitten

5. Wie viel Agrarfläche in der Grösse eines Fussballfeldes geht durchschnittlich pro Tag in der Schweiz wegen des Siedlungswachstums verloren?
- E Mehr als acht Fussballfelder.
- F Weniger als ein Fussballfeld.
- G Vier Fussballfelder.
- H Zwei Fussballfelder.

6. Welcher Anteil der Vogelarten ist von Totholz abhängig?
- P Ein Drittel
- Q Alle
- R Keiner
- S Zwei Drittel

7. Wie viele der rund 10 000 Vogelarten auf der ganzen Welt brüten auch in der Schweiz?
- A ca. 1000 Arten
- B ca. 100 Arten
- C ca. 5000 Arten
- D ca. 200 Arten

8. Wie viel Wasser entspricht im Durchschnitt ein Liter Neuschnee?
- S Ca. 0.5 dl Wasser
- T Ca. 1.2 l Wasser
- U Ca. 2.5 dl Wasser
- V Ca. 1 l Wasser

Wettbewerbspreis

Das **Netzwerk Schweizer Pärke** offeriert ein einmaliges **Jurten-Erlebnis** auf der **Alp Flix im Parc Ela** (Graubünden) für zwei Personen mit Abendessen, Frühstück und Übernachtung. Im **Sommer** verbunden mit einem **Rundritt** und im **Winter** mit einer **Schlittenfahrt**. Der Parc Ela ist einer von achtzehn Schweizer Pärken, die ihren Besucherinnen und Besuchern echte **Naturerlebnisse**, faszinierende Geschichten, Kontakte zu einer lebendigen Bevölkerung und den Genuss **regionaler Spezialitäten** in den ursprünglichsten Kultur- und **Naturlandschaften der Schweiz** bieten. (BZ)

Weitere Informationen: Online unter www.parc-ela.ch und www.paerke.ch.

9. Auf welchem Kantonswappen ist ein Tier abgebildet, welches in der Schweiz als ausgestorben galt und heute wieder vorkommt?
- Q Thurgau
- R Graubünden
- S Uri
- T Schaffhausen

10. Welcher dieser vier genannten Seen liegt im Kanton Aargau?
- C Hallwilersee
- D Baldeggersee
- E Wohlensee
- F Sursee

11. Welcher Frosch ist auf der Fotografie zu dieser Frage (links) zu erkennen?
- G Graskröte
- H Laubfrosch
- I Teichfrosch
- J Wasserfrosch

12. Wie heisst diese einheimische Pflanze, die nur von der Langhornbiene bestäubt werden möchte (Fotografie gegenüberliegenden Seite rechts oben)?
- Q Langhorn-Ragwurz
- R Brauner-Ragwurz
- S Hummel-Ragwurz
- T Bertolonis Ragwurz

13. Woher stammt der Rassename der seltenen Pfauenziege (Fotografie unten)?
- A Sie stammt aus dem Pfauental.
- B Wegen ihren türkisblauen Augen
- C Einem Rechtschreibefehler
- D Sie schreit wie ein Pfau.

14. Welches war der erste Park der Schweiz?
- H Schweizer Nationalpark
- I Naturpark Doubs
- J Naturpark Thal
- K Parc Ela

15. In welchem Jahr wanderte der erste Lachs zurück in den Rhein?
- K 1970
- L 2012
- M 2000
- N 1990

16. Wie viel Kulturfläche wird in der Schweiz pro Sekunde ungefähr überbaut?
- H 0.5 m²
- I 1 m²
- J 10 m²
- K 1 km²

17. Welche der folgend nachfolgend genannten Sorten ist keine Kartoffel?
- Q Acht-Wochen-Nüdeli
- R Allerfrüheste Gelbe
- S Ackersegen
- T Blauacher

18. Wieviele verschiedene Felchenarten gibt es in der Schweiz?
- S 5
- T 24
- U 13
- V 35

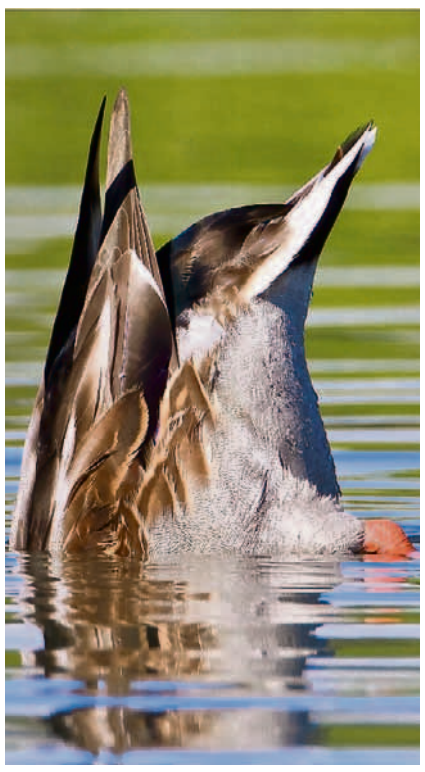
19. Wie viele verschiedene Arten von Lebewesen sind bis dato von der Wissenschaft auf der Erde beschrieben worden?
- S Ca. 2 Millionen
- T Ca. 100 000
- U Ca. 900 000
- V Ca. 5 Millionen

Frage 11: Um welchen Frosch handelt es sich hier?

Frage 13: Woher stammt der Rassenname der seltenen Pfauenziege?

für die Natur Messe in Basel

Die Fragen stammen aus dem Quiz, bei dem Sie an der Natur Messe Preise gewinnen können..



Frage 23: Was macht dieses Tier?

Frage 27: Was ist eine Grünbrücke?

Frage 12: Wie heisst diese einheimische Pflanze?

20. Welche der folgenden vier Tierarten ist kein Vogel?
- R Der Kampfläufer
- S Der Strandläufer
- T Der Wasserläufer
- U Der Mauerläufer

21. Wozu plustern sich Vögel auf (Fotografie rechts)?
- C um grösser zu erscheinen.
- D um Weibchen zu beeindrucken.
- E um die Wärme besser zu halten.
- F um sich schwerer zu machen.

22. Was macht ein Graureiher (Fotografie auf der gegenüberliegenden Seite oben) auf der Wiese?
- M er fängt Mäuse
- N er fischt
- O er sucht Ernterückstände
- P er sammelt Nistmaterial

23. Wie heisst der Fachausdruck für das Tier-Verhalten, das in einem Kinderlied so besungen wird: «…Köpfchen händs is Wasser, Schwänzli in die Höh»?
- O findeln
- P gründeln
- Q mendeln
- R schnäbeln

24. Was muss bei einem Schweizer Bio-Yoghurt in Knospe-Qualität sein?
- B Die Früchte
- C Die Milch
- D Der Zucker
- E Die Früchte, die Milch und der Zucker

25. Wie viel Prozent der biologisch bewirtschafteten Fläche der Schweiz sind Berggebiete?
- Q 0 Prozent
- R 70 Prozent
- S 40 Prozent
- T 100 Prozent

26. Wie viele Liter Bio Knospe-Milch braucht es um 1 kg Knospe-Hartkäse herzustellen?
- A Ca. 10 Liter
- B Ca. 30 Liter
- C Ca. 3 Liter
- D Ca. 7 Liter

Frage 28: Welcher Lebensraum zeigt sich hier?

27. Was ist eine Grünbrücke?
- R Bepflanzte Brücke für Fussgänger
- S Tarnfarbene Brücke an der Landesgrenze
- T Bauwerk für Tiere, vereinfacht das Queren von Verkehrslinien
- U Brücke bei der grünen Grenze

28. Welcher Lebensraum zeigt sich hier (Fotografie oben)?
- R Auengebiet
- S Flusslandschaft
- T Waldlichtung
- U Moorgebiet

29. Wie viele Pflanzenarten (Farn- und Blütenpflanzen) gibt es auf einem Quadratkilometer um den Hauptbahnhof in der Stadt Zürich?
- R Über 500
- S Weniger als 100
- T Rund 150
- U Rund 300

30. Welches ist der höchste Turm der Schweiz?
- C Prime Tower Zürich
- D Windkraftanlage Mont Crosin
- E Fernsehturm St. Chrischona
- F Messeturm Basel

31. Wie viele Jahre liegen zwischen den Zeitpunkten der Aufnahme der beiden nachfolgenden Fotografien von Däniken?
- L 12 Jahre
- M 80 Jahre
- N 49 Jahre
- O 56 Jahre

Frage 21: Wozu plustern sich Vögel auf?

Frage 31: Diese beiden Fotografien zeigen Däniken. Wie viele Jahre liegen zwischen den Zeitpunkten der Aufnahmen?

Die Biomillionen Show

Beantworten Sie auch an der Natur Messe Fragen rund um unsere Umwelt. In der von Liza Andrea Kuster und Susanne Hueber live moderierten Show gibt es **Transa-Gutscheine** im Wert von 500 Franken, einen **Tandemgleitschirmflug** oder einen **Panoramaflug** zu gewinnen. (BZ)

So machen Sie am Wettbewerb mit: Reihen Sie die Buchstaben der richtigen Antworten gemäss der Reihenfolge der Fragen aneinander. Es ergibt sich der **Lösungssatz** auf die Frage: Welche Werte lagen in Basel in den vergangenen 100 Jahren zwischen neun und elf Grad Celsius? Senden Sie Ihre **Lösung an redaktion@bzbasel.ch.** Einsendeschluss ist um 12 Uhr am 5. März 2013. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

JETZT MITMACHEN UND AUF ZUKUNFT SCHALTEN.

Wir haben Energieeffizienz zu unserem Markenzeichen erklärt. Gemeinsam mit KMUs wollen wir ein nachhaltiges Zeichen setzen. Hierfür steht der neu lancierte IWB KMU Award.

Weitere Infos und Anmeldung:
www.iwb-kmu-award.ch

crome.ch

iwb-kmu-award.ch

Eine Initiative von

Gewerbeverband Basel-Stadt

IWB MEHR ALS ENERGIE

Medienpartner Basler Zeitung

IWB KMU AWARD 2013

Preis für Effizienz + Innovation von IWB + Gewerbeverband

TRANSA
TRAVEL & OUTDOOR

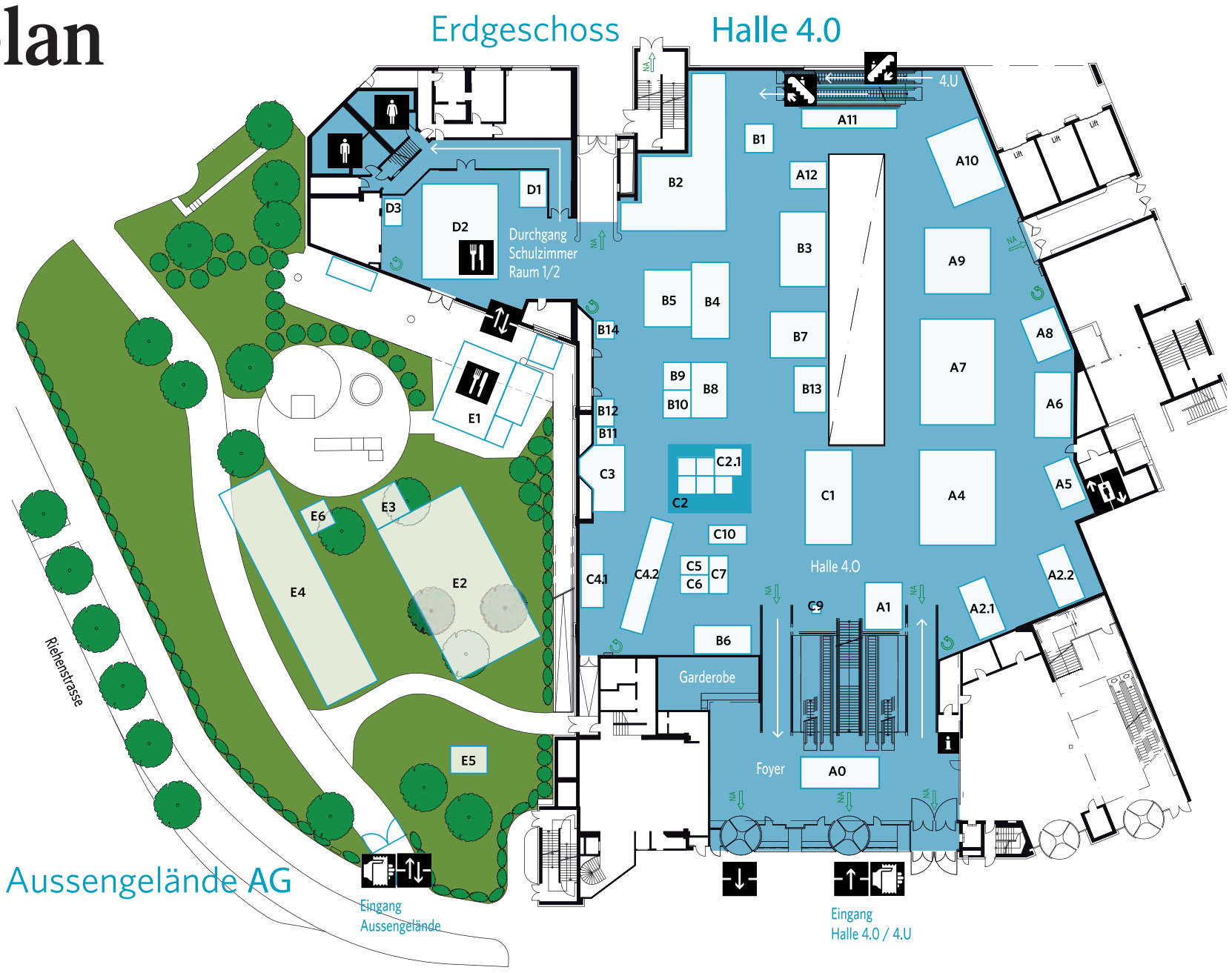
BESUCHE UNSEREN STAND MIT DEM
WEG&WERF RECYCLING
KONZEPT UND FAIRUNTERWEGS.ORG,
STAND U1.1

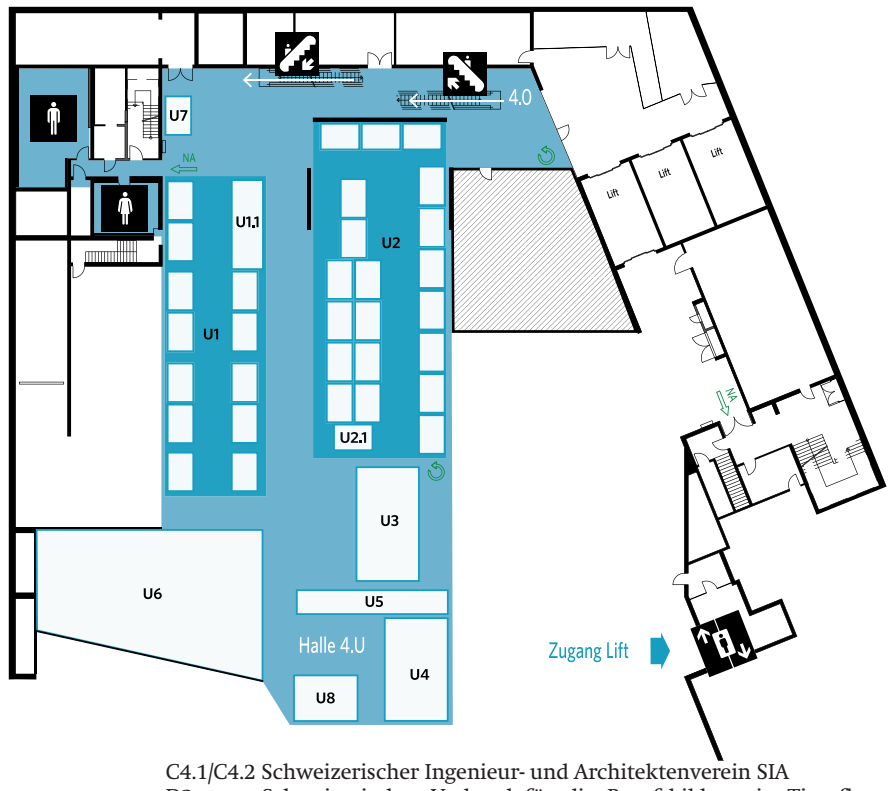
RAUS. ABER RICHTIG.

Transa – Die beste Auswahl an hochwertiger Ausrüstung für Travel & Outdoor.

Transa Travel- & Outdoor | Aeschengraben 9 und 13 | 4051 Basel **www.transa.ch**

Der Hallenplan





Stand	Aussteller
C10	3FREUNDE / 3f fulfilment ag
Foyer	Akademie der Naturwissenschaften Schweiz (SCNAT)
U2	Alpen-Initiative
U2	alpinavera
U1	altrimenti
U7	ANHBL Arbeitsgemeinschaft für Natur- und Heimatschutz Baselland
U2	Antonello Amato Import
B9	Apostel Kräuter Naturprodukte Versand GmbH
U2	Atelier Ariadne
U2	Authentic Nutrients
B10	Barleben Handspielpuppen
U2	Basler Appell gegen Gentechnologie
D3	Baubiologie
D3	baublatt
D3	Beobachter NATUR
E1	Biber-Events
B8	Binkert Druckerei AG
Foyer	Bio Suisse
A7	Biokosma
B4	Biosfera Val Müstair
D3	Bioterra
Foyer	Birmensdorf
U2	Bliklen Zimt-Produkte
C7	Boutique Naturel
A10	Bundesamt für Kultur BAK
A2.1/A2.2	Bundesamt für Landwirtschaft BLW
Foyer	Bundesamt für Raumentwicklung ARE
A10	Bundesamt für Strassen ASTRA
U6	Bundesamt für Umwelt BAFU
C2	Caritas-Fairtrade
D3	casanostra
C2	claro fair trade AG
U1	climatop
U1	c-m GmbH
C1	Coop
A7	CosNature
B5	Delinat AG
U2	Demeter-Weingut Häfliger
A1	Departement Bau, Verkehr und Umwelt (BVU), Kanton Aargau
D3	Der Gartenbau
A4	Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
B8	DST Group GmbH
U1	eco zona
Foyer	Eidgenössische Forschungsanstalt WSL
D3	Energie & Umwelt
U1	Energie Genossenschaft Schweiz
C2.1	Erklärung von Bern (EVB)
E2	Erlebnishof Hatti
D3	Erneuerbare Energien
Foyer	Fairtrade Max Havelaar
U1	finis
D2	FRANK / Cameo GmbH
C2	gebana AG
U1	graueZone
B8	green-cube.org
B3	Greenpeace
C5	Gudrun Sjöden
E6	Hochstamm Suisse
U1	Holzhandwerk
U2	Holzofenbäckerei Bio Andreas AG
D3	INFORM
Foyer	JagdSchweiz
B1	K.+M. Holzer GmbH
B2	Kantonaler Fischereiverband Basel-Stadt
U1	Kaskad-E GmbH
U8	Keimling Naturkost GmbH
D3	Klimafreundlich
U2	kokon - schlafen in seide
D3	kommunalmagazin
Foyer	Konferenz der Beauftragten für Natur- und Landschaftsschutz (
E3	krax / Schweizer Tierschutz STS
B14	La Salamandre
A12	Lebensmittelgemeinschaft Basel
U 1.1	Mahler & Co. AG
A7	Manor AG
U2	MK Wein + Gastro GmbH
D3	moneta
B11	natur
D3	natur
C9	Naturhistorisches Museum Basel
E4/U3	Natürlich urban - Kunstprojekte im öffentlichen Raum
A5	Naturpark Diemtigtal
A12	Neustart Schweiz
C8	NFP 61 Nachhaltige Wassernutzung
D3	Oliv
D3	Ornis
U2	Pausa Caffè SAGL
U2	PEBB
C8	Praktischer Umweltschutz Schweiz Pusch
Foyer	Pro Natura
D3	Pro Natura Magazin
C6	prodis-design
D3	ProgrammZeitung
B6	ProSpecieRara
U4	Recyclingbahn
U2	Sativa Rheinau AG
Foyer	Schweizer Familiengärtner Verband
D3	Schweizer Garten
D3	Schweizer LandLiebe
A11	Schweizer Pärke
A9	Schweizer Tierschutz STS
Foyer	Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz
Foyer	Schweizerische Vogelwarte Sempach
C4.1/C4.2	Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein SIA
D3	Schweizerischer Verband für die Berufsbildung in Tierpflege SVBT
A6	Service-Umwelt
U2	Soglio-Produkte AG
A12	Soziale Ökonomie Basel
Foyer	Stadtgärtnerei Basel
U2	Stiftung Bergwaldprojekt
Foyer	Stiftung Landschaftsschutz Schweiz
C3	Stiftung Mensch und Tier
D1	Stiftung Öko-Job
U2	suissessences Genossenschaft
B7	sun21
U1	sürprisen gmbh
D3	terrafair Magazin
D3	Thema Umwelt
B12	THINKshop.ch
	Tierpflege
U1.1	Transa Backpacking AG
D3	Transhelvetica
D3	umwelt
D3	Umwelt Perspektiven
D3	Umwelt-Journal
D3	Umwelttechnik Schweiz
A7	UNE
Foyer	Universität Basel
A12	Urban Agriculture Netz Basel
D2	UrbanFarmers
Foyer	VCS Verkehrs-Club der Schweiz
U1	VEG and the City
C2	Verein fair-fish
U2	vita naturalis
D3	Wald und Holz
A7	Weleda
D3	WWF Magazin
U1.1	www.fairunterwegs.ch
A8	Zoo Basel
D3	Zürcher UmweltPraxis (ZUP)
C2	Zwazo

Von Bienen, Pferden und dem Strafvollzug

«Hauptpreis»-Nominierter» «More Than Honey» ist Markus Imhoofs aktueller Film, in dem er die Wichtigkeit der Bienen für die Umwelt auf der Erde thematisiert. Der 71-jährige Winterthurer ist Autor, Regisseur und Produzent für Filme, Theater und Opern. Seit 2003 lebt er in Berlin. Er ist einer der Nominierten für den Schweizer Nachhaltigkeitspreis Prix Nature Swisscanto. Wie auch in seinem neusten Werk standen bereits in früheren Filmen die negativen menschlichen Einflüsse auf die Natur im Zentrum. So ging es in «Ormenis» (1969) um die Pferdehaltung beim Militär. Im Dokumentarfilm «Volksmund» (1971) thematisierte Imhoof die Gier der menschlichen Ernährung. In weiteren Filmen sind die Themen sozialer und politischer: In «Fluchtgefahr» (1974) beleuchtet Imhoof den Strafvollzug in der Schweiz, in «Das Boot ist voll» (1980/81) Fremdenfeindlichkeiten.

Markus Imhoof ZVG

Die Intension seiner Werke ist es, zu Diskussionen über Lösungsansätze anzuregen. Die Filme wurden und werden in verschiedenen Ländern an Festivals, in Kinos und im Fernsehen gezeigt. Auch international aufgeführte Theaterstücke hat Imhof geschrieben. Von 1969 bis 1977 war er Mitglied der eidgenössischen Filmkommission und Gastdozent an der Filmschule Mailand, der Filmakademie Berlin und der Filmhochschule in Zürich. Zudem ist er Mitglied der Akademie der Künste Berlin, der deutschen und der europäischen Filmakademie. (JAG)

Nachhaltige Nutzung – soziale Bedingungen

«Hauptpreis»-Nominierter Bekannt ist Hans Rudolf Herren für seine Pionierleistungen in der nachhaltigen Landwirtschaft und der biologischen Schädlingsbekämpfung. Deshalb ist der 75-jährige Berner für den Schweizer Nachhaltigkeitspreis Prix Nature Swisscanto. Der in Mühleberg geborene Herren ist Welternährungspreisträger von 1995. Den Preis erhielt er für seine erfolgreiche Bekämpfungsmethode gegen Schmierläuse, die in Afrika den Maniok, das Grundnahrungsmittel von Millionen von Menschen bedroht hatten. Herren soll mit seinem Einsatz eine Hungersnot verhindert haben. Mit dem Preisgeld des Welternährungspreises gründete Herren 1998 die gemeinnützige Organisation Biovision. Bisher ist Biovision vor allem in Kenia und in Äthiopien tätig.

Hans Rudolf Herren. ZVG

Durch das «Farmer Communication Programme» wurde das Wissen über ökologische Landwirtschaft über verschiedene mediale Kanäle verbreitet und erreicht rund drei Millionen Menschen. In der Schweiz ist die Stiftung Biovision mit dem Programm «Clever» unterwegs, das Kunden in Einkaufsläden auf ihr Verhalten und einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt aufmerksam machen soll. Seit 2005 ist Herren Präsident des «Millennium Institute» in Arlington, Virgina. Er engagiert sich in Ostafrika für die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen unter sozialen Bedingungen. (JAG)

Ein 57 Jahre alter Hoffnungsträger

Prix Nature Swisscanto Endo Anaconda erhält den Schweizer Nachhaltigkeitspreis 2013

VON JASMIN GRASSER

Endo Anaconda ist in der Schweiz ein Begriff. Der Name steht für eine rauchige Stimme, melancholischen Gesang – kurz: hochstehenden Mundart-Blues. Ab Freitag kommt für den Sänger der Berner Band Stiller Has ein weiterer Titel hinzu. Einer, den ein 57-jähriger Chansonnier nicht alle Tage verliehen bekommt: Das Schweizer Forum für Nachhaltigkeit Natur zeichnet Endo Anaconda mit dem Prix Nature Swisscanto in der Kategorie Hoffnungsträger aus.

Als «Hoffnungsträger» zeichnet das Schweizer Forum für Nachhaltigkeit jährlich Persönlichkeiten aus, die eine breite Öffentlichkeit anzusprechen vermögen und dabei wirkungsvoll für eine nachhaltige Entwicklung motivieren können. Als Sänger halte Endo Anaconda seinem Publikum auf humorvolle Art und Weise einen Spiegel vor Augen, begründet die Jury ihre Wahl in einer Medienmitteilung.

Texte, die aufrütteln sollen

In seinen Gesangstexten spricht Endo Anaconda gesellschaftliche relevante Themen an: Er thematisiert Masslosigkeit, positioniert sich gegen Atomkraftwerke und Reisen im Flugzeug. Der bewusste Umgang mit der Natur sei ihm wichtig, sagt Endo Anaconda. «Ich glaube nicht, dass der Mensch ohne die Natur überlebensfähig ist.» Die Erde lebe bereits jetzt von ihrer Substanz. «Wir müssen sorgsam mit unserem Planeten und seinen Ressourcen umgehen, besonders für die nächsten Generationen.» Die meisten Leute würden heute noch nicht vernetzt denken und seien sich der Folgen ihrer Handlungen im globalen Sinn auch nicht bewusst, so Anaconda. Die Globalisierung sei zum Teil nur künstlich erhaltbar und die Mangelerscheinungen auf der Erde gingen heute noch an den wohlständigen Ländern vorbei. Doch: «Irgendwann werden auch wir von den negativen Auswirkungen der Globalisierung betroffen sein.»

> **«Ich glaube, der Mensch ist ohne die Natur nicht überlebensfähig.»**
> **Endo Anaconda,** Musiker und Natur «Hoffnungsträger»

Der Berner Sänger bezeichnete seine Musik als Bio. KEYSTONE

Sorge zur Umwelt durch Genuss

Selber achtet Endo Anaconda auf einen nachhaltigen Lebensstil: Er bevorzugt lokale Produkte aus Bioproduktion. «Ich mag keine Einheitsprodukte und finde regionale Spezialitäten etwas Besonderes.» Er ist Anhänger der Slow Food Bewegung. «Ich versuche, keine Produkte mit Tensiden oder hormonähnlichen Substanzen zu gebrauchen.»

Dieselbe Philosophie versucht Endo Anaconda auch als Musiker zu verfolgen: Seine Musik sei quasi Bio-Musik. Jeder Ton davon sei selbst gespielt, sagt er. «Wir brauchen keine künstlichen Nebel oder Feuer», sagt Anaconda. Seine Band käme mit ihrem Equipment in einem Kombi-Fahrzeug unter. «Wir brauchen keinen Sattelschlepper.» Und: «Stiller Has ist ein regionales Produkt. Wir streben keine weltweite Karriere an, sondern spielen lieber in kleinen Lokalen», sagt Endo Anaconda.

Prix Nature Swisscanto

Die **Natur Gala** – das Fest der Nachhaltigkeit – präsentiert übermorgen Freitag, 1. März 2013, ab 17.45 Uhr die Gewinner der drei Kategorien des Prix Nature Swisscanto. Durch den Abend führt Moderatorin Susanne Kunz. Tickets für die Gala gibt es für 60 Franken zu kaufen.
«Hoffnungsträger»: Gewinner ist Endo Anaconda.
«Hauptpreis»: Nominiert sind Markus Imhoof, Hans Rudolf Herren und Mathis Wackernagel.
«Generation Zukunft»: Nominiert sind die Start-ups Weact und Energie Genossenschaft Schweiz. (BZ)

Der ökologische Fussabdruck als Pionierleistung

«Hauptpreis»-Nominierter Der Basler Mathis Wackernagel ist ein Vordenker im Bereich der Nachhaltigkeit und Präsident der Denkfabrik Global Footprint Network.

VON JASMIN GRASSER

Mathis Wackernagel ist mit Jahrgang 1962 der jüngste der Nominierten für den «Hauptpreis» des Prix Nature Swisscanto. Der 50-jährige Basler ist Initiant des ökologischen Fussabdrucks, den er 1994 zusammen mit dem Kanadier William Rees entwickelte. Die Methode wird heute von zahlreichen Staaten angewandt, um die Umweltbelastung zu messen und Senkungspotenzial.

Der ökologische Fussabdruck ist eine Messeinheit, mit welcher Einzelpersonen, Staaten und Gruppen ihren ökologischen Einfluss auf die Welt messen können. Das System ist eine weltweite Buchhaltung, wie viel Natur es gibt und wie viel die Menschheit mit ihrem aktuellen Lebensstil tatsächlich braucht. Berechnungen aufgrund des Systems von Wackernagel haben gezeigt, dass die Erdbevölkerung 50 Prozent mehr natürliche Ressourcen bräuchte, als sich diese regenerieren.

Präsident einer US-Denkfabrik

Mathis Wackernagel engagiert sich als Präsident der Denkfabrik Global Footprint Network zugunsten des Planeten Erde. Die Organisation liefert interessierten Staaten und Behörden Werkzeuge und Programme um in einer ressourcenabhängigen Welt zu bestehen. Dafür sei der ökologische Fussabdruck eines der wichtigsten Werkzeuge, heisst es auf der Website des 2003 im kalifornischen Oakland gegründeten Global Footprint Network.

Zum gängigen und bekannten ökologischen Fussabdruck gibt es aufgrund der gleichen Berechnungsart auch die Möglichkeit, den Verbrauch einzelner Ressourcen zu messen und auszudrücken. Über 100 Nicht-Regierungsorganisationen (NGO) nutzten die Masseinheit. Acht Länder haben den ökologischen Fussabdruck in ihr offizielles Programm aufgenommen.

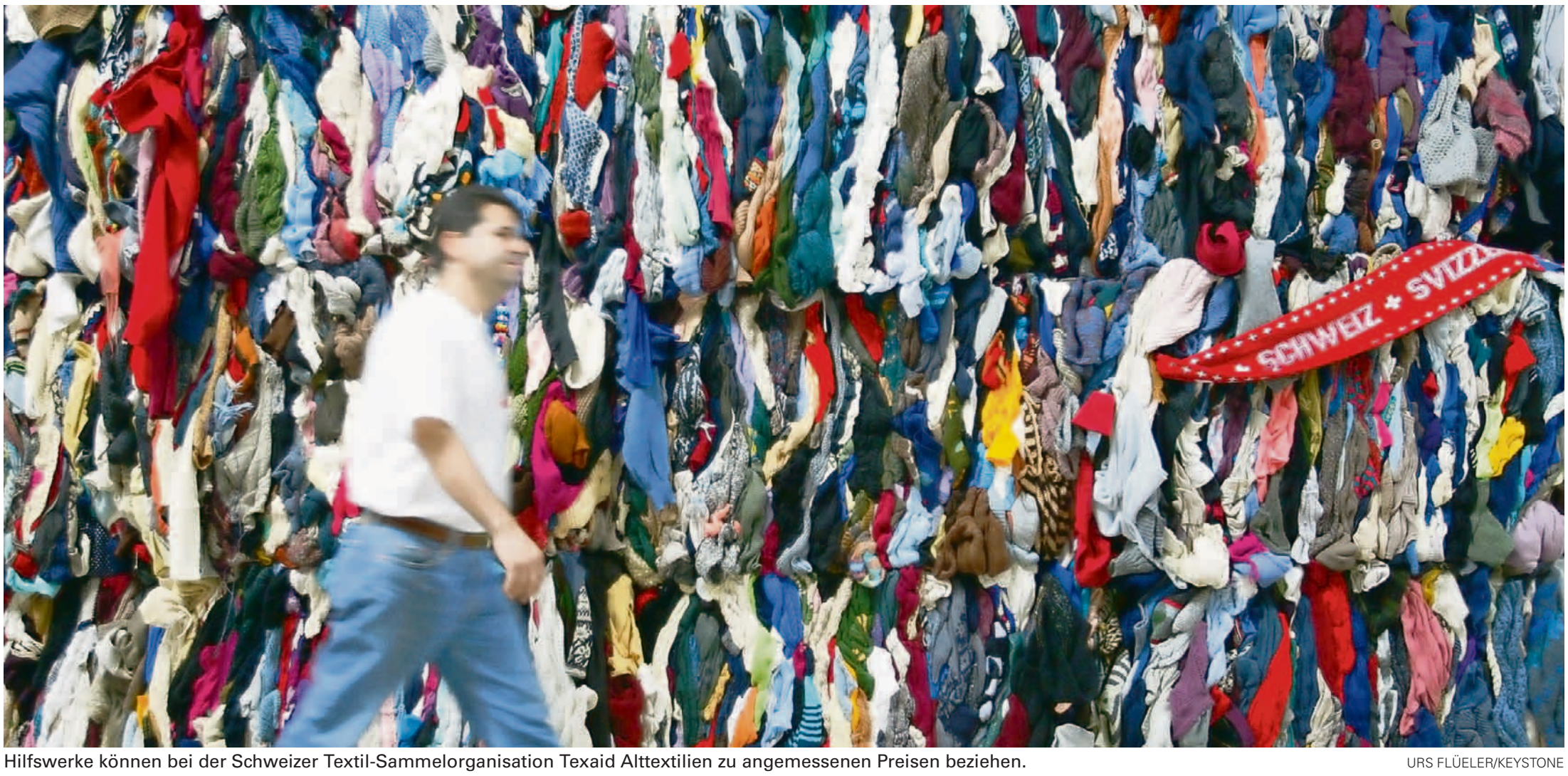
Das Footprint-Tool hat weitreichende Funktionen: Es soll beispielsweise als Unterstützung für konkrete Entscheidungen für Unternehmensstrategien oder nationale Wirtschaftsprogramme dienen. Über eine Million Menschen haben bereits ihren persönlichen Footprint berechnet.

> **Acht Länder haben den ökologischen Fussabdruck in ihr offizielles Programm aufgenommen.**

Der Fussabdruck als Bild für die Natur, die Länder, Nationen und Einzelpersonen brauchen, um leben zu können. ZVG/CHRIS MARTIN BAHR/WWF-CANON

Beratung und Forschung

Der nominierte Mathis Wackernagel hat ein Ingenieurstudium an der ETH Zürich abgeschlossen und danach einen Doktor in Stadt und Regionalplanung an der University of British Columbia in Vancouver (Kan) gemacht. Das Konzept des ökologischen Fussabdruck erarbeitete Wackernagel zusammen mit Rees während der Arbeit an seiner Dissertation. Seither ist er global in Forschung und Lehre tätig, berät Regierungen und Nichtregierungsorganisationen und ist Verfasser zahlreicher Aufsätze und einiger Bücher.



Hilfswerke können bei der Schweizer Textil-Sammelorganisation Texaid Alttextilien zu angemessenen Preisen beziehen. URS FLÜELER/KEYSTONE

Kleider designt für ein sinnvolles Recycling

Textile Waste Jährlich werden in der Schweiz 45 000 Tonnen Altkleider gesammelt – dieselbe Menge landet im Abfall

VON JASMIN GRASSER

25 000 Liter Wasser: Das ist die Menge, die benötigt wird, um ein Kilo Baumwolle herzustellen. Kleider sind heute längst eine globale Ware und im In- und Ausland zum Teil sehr günstig zu haben. Deswegen ist das Wegwerfen von Kleidern eine längst gängige Ressourcenverschwendung.

Simon Schwarz, Nachhaltigkeitsbeauftragter des Outdoor-Spezialisten Transa sagt, dass sich die Branche dem Problem Textile Waste annimmt. Immer mehr Läden und Hersteller würden Recyclinglösungen anbieten. «Recycling ist eigentlich schon länger ein Thema – es hat nur eine Weile gebraucht, bis es im Textilbereich wirklich zu greifen begann», sagt Schwarz. Bereits in den neunziger Jahren seien Bemühungen unternommen worden, Produkte zurückzunehmen, um sie zu recyceln. «Viele sind jedoch an den geringen Rücklaufmengen gescheitert, da der Anreiz die Ausrüstung zurückzubringen fehlte und weil sich damals die Rücknahme oft nur auf spezifische Produkte beschränkte.»

In der Schweiz werden jährlich rund 45 000 Tonnen Altkleider und Schuhe gesammelt. Das sind sieben Kilo pro Person. Rund gleich viel Kleider werden jährlich über den Hausmüll entsorgt. Dies geht aus Studien des Bundesamts für Umwelt (Bafu) hervor. Rund die Hälfte der gesammelten Altkleider sind noch verwendbar. Diese werden sortiert und grösstenteils im Ausland verkauft. Jeder Schweizer benötigt pro Jahr etwa 18 Kilogramm Textilien – davon sind rund zehn Kilo Kleider.

Bei Transa können Kunden ihre ausgediente Ausrüstung zurück bringen. «Der Kunde bekommt einen Einkaufsgutschein und Transa entscheidet, wie der Ausrüstung am besten weitere Leben geschenkt werden können», sagt Schwarz lachend. «Neuwertige Kleider spenden wir der Winterhilfe. Defekte Produkte, deren Materialien noch intakt sind, verarbeitet das Unternehmen Cyclodos in Basel.» Diese stellt daraus in Handarbeit Münzbeutel und Sonnenbrillenetuis her. Zerschlissene Produkte werden dem professionellen Recycling zugeführt und dort in ihre Fasern aufgeteilt. Ziel sei es, dass daraus neue Objekte entstehen können.

> **«Die Herausforderung ist, bereits beim Design an das Ende des Produkts zu denken.»**
> **Simon Schwarz,** Transa-Nachhaltigkeitsbeauftragter

Branche hat noch Potenzial

«Leider sind heute die Prozesse noch nicht ausgefeilt und es findet ein Downcycling statt. Das bedeutet, dass das Endprodukt weniger hochwertig ist, als das Original» sagt Schwarz. Schweizweit würden 15 Prozent der entsorgten Kleider zu Putzlappen verarbeitet, gleich viel werde zu Reisswolle, fünf Prozent zu Isolationsmaterial verarbeitet. Zehn Prozent der Kleider sind nicht mehr verwendbarer Abfall. Dennoch: Für die Branche gebe es noch einiges zu tun, sagt Schwarz. «Die Herausforderung ist, bereits beim Design des Produkts an sein Ende zu denken», sagt Schwarz. Dieser Herausforderung würden sich immer mehr Hersteller annehmen. «Das Ziel ist, Prozesse zu entwickeln, um der Vision von geschlossenen Kreisläufen näher zu kommen.» Um Ressourcen zu schonen und Abfall zu vermeiden, empfiehlt der Nachhaltigkeitsbeauftragte Kleider im Bekanntenkreis weiter zu geben und sein eigenes Kaufverhalten zu hinterfragen. «Ausrüstungen leben länger, wenn man sie regelmässig pflegt», so Schwarz. Auch Reparaturen seien sinnvoll. Davon überzeugen könne man sich am Transa-Stand an der Natur Messe.

Weitere Informationen: Transa finden Sie an der Natur Messe am Stand U1.1.

Die grossen Verluste entstehen zwischen Feld und Konsum

Food Waste Zwei Milliarden Tonnen Lebensmittel landen in der Schweiz jährlich im Abfall. Die Gründe dafür sind sehr individuell und vielfältig.

VON JASMIN GRASSER

«Die Erforschung von Lebensmittelverlusten ist ein neues Feld», sagt Vincent Jung vom Bundesamt für Landwirtschaft (BLW). Schätzungen zufolge werde in der Schweiz rund ein Drittel der Lebensmittel entsorgt. Problematisch sei dies, weil die Produktion von Lebensmitteln in etwa 30 Prozent aller Umweltbelastungen verursache. Dies geht aus den Studien von João Almeida von der Universität Basel und Claudio Baretta, der an der ETH Zürich studierte, hervor. Dabei handelt es sich um Fallstudien. «Eine Vollerhebung zu dieser Thematik wäre unrealistisch», sagt Jung.

Zwei Milliarden Tonnen

Die Verluste entstehen zwischen dem Feld und dem Endkosum der Lebensmittel. Ungeniessbare Teile wie Schalen, Wurzeln, Knochen oder gebrauchte Teebeutel werden dabei nicht berücksichtigt. In der Schweiz werden pro Jahr rund zwei Milliarden Tonnen Lebensmittel weggeworfen. Problematisch ist die hohe Verlustmenge deswegen, weil bei der Produktion viele knappe natürliche Ressourcen wie Wasser, landwirtschaftlich nutzbarer Boden und fossile Energien verbraucht werden. Die Kosten, die durch das Wegwerfen von Lebensmitteln entstehen, liegen im Milliardenbereich. «Dies sind auch Auswirkungen, die durch Konsumenten in einem reichen, anspruchsvollen Land entstehen», sagt Jung. Gerade hier gebe es wahrscheinlich eine hohe Dunkelziffer von Lebensmitteln, die weggeworfen würden.

Die Schweizer Organisation «Tischlein deck dich» lagert von Lebensmittelhändlern erhaltene und nicht mehr verkaufbare Frischprodukte in einer zentralen Kühlzelle. SIXPACK MEDIA

Fast die Hälfte der Verluste fallen in privaten Haushalten und der Gastronomie an: Pro Person landen hier täglich 320 Gramm einwandfreie Lebensmittel im Abfall, so die Studie von Almeida und Baretta. Diese Menge entspricht einer knappen Mahlzeit. Conviniece Food – also Essen, das halb oder komplett verarbeitet verkauft wird – befördert diesen Umstand. «In Gesprächen mit der Industrie kommt dies zum Tragen», sagt Jung. So würden zum Beispiel durch das Produzieren von verschiedenen Joghurts mehr Verluste von Rohstoffen entstehen, weil die Maschinen auf eine neue Sorte umgestellt werden müssten.

Die Kundenansprüche fordern ihren Tribut auch bei der Landwirtschaft: Nicht normgerechte Produkte werden aufgrund der Ansprüche der Detailhändler aussortiert, Gemüse bleibt durch die maschinelle Verarbeitung teils auf dem Feld liegen. Transporte können die Ware zusätzlich beschädigen.

Ein weiterer Grund für die grosse Menge der weggeworfenen Produkte sind die Verpackungsgrössen: Diese passen oft nicht auf die individuellen Kundenbedürfnisse. Kleinere Packungen sind auf eine Vergleichsmenge hochgerechnet oft teuerer, weshalb viele Kunden, die eigentlich weniger benötigen würden zu grosse Mengen kaufen und diese dann nicht verbrauchen. «Die Bevölkerung ist heute weniger kreativ bei der Verwendung der Essensreste», sagt Jung. Auch würden das dafür benötigte Wissen und die entsprechende Sensibilität dazu häufig fehlen.

> **«Die Bevölkerung ist heute weniger kreativ bei der Verwendung der Essensreste.»**
> **Vinzenz Jung,** Bundesamt für Landwirtschaft

Mindesthaltbarkeitsdatum täuscht

Das Mindesthaltbarkeitsdatum bezeichnet wie im Namen schon klar, die garantierte minimale Haltbarkeit eines Produkts und nicht deren Verfallsdatum. Dennoch werden viele Produkte nach Ablauf des auf dem Produkt vermerkten Datum entsorgt.

Auch Mythen über die Lagerung der Lebensmittel beschleunigen deren Verderbungsprozess. So wird Brot im Kühlschrank schneller trocken und Butter im Vorratsschrank schneller ranzig. Bananen gehen wie viele Tropenfrüchte im Kühlschrank ein, beschleunigen allerdings auch die Reifung anderer Früchte.

Die Studie schliesst mit der Feststellung, dass jede Person Verluste im Haushalt vermeiden kann: Durch Mengenplanung, Resteverwertung, richtige Lagerung, saisonaler Einkaufsplanung, durch reduzierten Fleischverzehr und die Bevorzugung von frischen Produkten.

Weitere Informationen: Das BLW finden Sie an der Natur Messe am Stand A2.1, A2.2.

cr basel

Hier findet die Welt statt.

Alles aus Ihrer Welt: Das volle Programm,
gedruckt und digital – wann, wo und wie immer Sie wollen.
www.basellandschaftlichezeitung.ch

Von A bis Z informiert. bz

Die Erdgas-Flotte des Versandhandelsunternehmens Delinat. ZVG

Bio-Wein im Elektroauto

Delinat Der Versandhändler liefert seine Waren möglichst ökologisch

VON DEAN FUSS

Bei der Delinat AG wird viel Wert auf ökologische Produktion und umweltverträglichen Transport gelegt. Seit einem Jahr liefert das Thurgauer Versandhandelsunternehmen Bestellungen im Umkreis seiner Depots in St. Gallen, Bern und Olten mit Gas- und Elektrofahrzeugen aus. Seit November wird dieser Service auch beim Basler Depot angeboten. «Erstens lösen wir uns von bisherigen Lieferzwängen, zweitens sparen wir übertriebene Verpackungen und drittens verbessern wir unsere Ökobilanz», sagt Dirk Wasilewski, zuständig für die Delinat-Weindepots. Es sei das Ziel, diesen Service dereinst in der ganzen Nordschweiz und nicht nur im näheren Umkreis der Depots anzubieten.

Trotz dieser Vorteile steht für die Delinat hauptsächlich ein Aspekt im Zentrum: der ökologische Grundgedanke der naturfreundlichen Warenlieferung mit Elektrofahrzeugen. Den Strom dafür liefert die eigene Photovoltaik-Anlage, die so dimensioniert ist, dass sie auch für Lager, Büros und weitere 6 Elektrofahrzeuge reicht. Darin sieht Wasilewski auch ein Marketingpotenzial. «Die Kundenreaktionen sind durchaus positiv», sagt Wasilewski. Sowohl der persönliche Kontakt zum Lieferanten, wie auch der weitergeführte Ökologiegedanke würden von der Kundschaft geschätzt.

Das Thurgauer Unternehmen Delinat wurde 1980 gegründet. 1991 kam ein Ableger in Deutschland hinzu. Dass der Name, der sich aus Delikatessen und Natur zusammensetzt, für das Unternehmen Programm ist, zeigt sich auch im Warenangebot. Insbesondere in der Hauptsparte Wein: Einerseits verkauft das Unternehmen nur solchen aus biologischem Anbau. Andererseits setzt Delinat voll auf europäische Weine, da bei Wein aus Übersee nur schon durch den Import zwei bis drei Mal so viel Energie verbraucht würde, wie es auf der Website heisst. Zudem sei praktisch jeder Weintyp in Europa verfügbar.

Weitere Informationen: Die Delinat finden Sie an der Natur Messe am Stand B5.
www.delinat.com

Ökologische Post dank «pro clima»-Versand

Die Post Klimaschutz wird beim Versanddienstleister Nummer 1 gross geschrieben. Seit April 2012 wird jeder Inlandbrief klimaneutral versandt.

VON DEAN FUSS

Die Stiftung Myclimate bietet den Service für Flugreisen bereits seit gut zehn Jahren an. Die Rede ist von der individuellen Möglichkeit zur CO2-Kompensation. Seit 2009 bietet auch die Schweizerische Post ihrer Kundschaft den klimaneutralen Postversand an. Gegen einen geringen Zuschlag können Kundinnen und Kunden den CO2-neutralen «pro clima»-Versand nutzen. Seit April des vergangenen Jahres entfällt der Aufpreis bei adressierten Inlandbriefen: Sie werden seither komplett und durch die Post finanziert klimaneutral versandt.

Jedes Jahr transportiert die Post über 2 Milliarden adressierte Briefe. «Durch den klimaneutralen Versand können rund 40 000 Tonnen CO2 jährlich kompensiert werden», sagt Anne Wolf, Leiterin Nachhaltigkeit bei der Post. Dieser Wert entspreche in etwa dem CO2-Ausstoss einer Gemeinde mit rund 240 000 Einwohnern.

> **«Durch den klimaneutralen Versand können jährlich rund 40 000 Tonnen CO2 kompensiert werden.»**
> **Anne Wolf,** Leiterin Nachhaltigkeit bei der Post

Die Post kompensiert das CO2 sowohl im In- wie auch im Ausland. Die «pro clima»-Beiträge werden in Klimaschutzprojekte mit höchsten Standards investiert. 2011 und 2012 waren dies ein Schweizer Projekt, das mit kleinen und mittleren landwirtschaftlichen Biogasanlagen auf Bauernhöfen Ökostrom produziert und ein «Gold Standard»-Windenergieprojekt in Çatalca, Türkei.

Die Windfarm im türkischen Çatalca. ZVG

Die Post zielt für den Klimaschutz in erster Linie darauf, die Effizienz zu steigern und erneuerbare Energien einzusetzen – die Kompensation ergänzt das Engagement. Konkrete Massnahmen seien beispielsweise die komplette Umrüstung auf Elektroroller bis 2016, der Minergie-Standard bei Neu- und Umbauten und ein hoher Bahnanteil beim Transport zwischen den Zentren, sagt Wolf.

*Empfohlener Netto-Verkaufspreis nach Abzug von Cash Bonus und Eintauschprämie**, inkl. MwSt. **Auris Hybrid** Luna 1,8 VVT-i Hybrid Synergy Drive®, 100 kW (136 PS), 5-Türer, Fr. 35'500.– abzgl. Cash Bonus von Fr. 3'500.– und Eintauschprämie** von Fr. 1'000.– = Fr. 31'000.–, Leasingzins Fr. 324.65, Ø Verbrauch 3,8 l/100 km, Ø CO_2-Emissionen 87 g/km, Energieeffizienz-Kategorie A. Ø CO_2-Emissionen aller in der Schweiz immatrikulierten Fahrzeugmodelle: 153 g/km. Abgebildetes Fahrzeug: **Auris Hybrid** Sol 1,8 VVT-i Hybrid Synergy Drive®, 100 kW (136 PS), 5-Türer, Fr. 38'300.– abzgl. Cash Bonus von Fr. 3'500.– und Eintauschprämie** von Fr. 1'000.– = Fr. 33'800.–, Leasingzins Fr. 353.95. **Leasingkonditionen:** effektiver Jahreszins 3,97%, Leasingzins pro Monat inkl. MwSt., Vollkaskoversicherung obligatorisch, Sonderzahlung 20%, Kaution vom Finanzierungsbetrag 5% (mindestens Fr. 1'000.–), Laufzeit 48 Monate und 10'000 km/Jahr. Weitere Berechnungsvarianten auf Anfrage. Eine Leasingvergabe wird nicht gewährt, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Die Verkaufsaktionen sind gültig für Vertragsabschlüsse mit Inverkehrsetzung bis 30. Juni 2013 oder bis auf Widerruf. Nur bei den teilnehmenden Toyota Partnern.
**Bei Eintausch Ihres aktuellen Fahrzeugs (PW) durch den Toyota Partner und Kauf eines neuen Auris. Die Eintauschprämie wird vom Verkaufspreis des Auris Neuwagens abgezogen.

100%

erneuerbare Energie

Unsere Vision ist eine Welt, die ganz auf saubere Energie setzt. Deshalb decken wir unseren Strombedarf zu 100% mit erneuerbarer einheimischer Energie. Wir sind einer der grössten Bezüger von Strom aus Wind- und Sonnenkraft in der Schweiz.

Unser Engagement für Umwelt und Gesellschaft
www.swisscom.ch/hallozukunft

swisscom

Diese dynamische Flussaue im aargauischen Rupperswil wurde von Menschenhand rekonstruiert. Sie ist ein vielfältiger Lebensraum diverser Tierarten. ZVG/OEKOVISION

Auen gehören zum Flusskanton Aargau

Gastkanton Der Auenschutzpark Aargau ist derzeit auf 0,94 Prozent der Kantonsfläche etabliert – 1 Prozent ist das Ziel

KANTON AARGAU
AUEN
GEHÖREN ZUM AARGAU
AUENSCHUTZPARK AARGAU

VON BRUNO SCHELBERT

1993 hat das Aargauer Volk eine wohl einzigartige Vision in der Verfassung verankert: Innert 20 Jahren soll auf mindestens einem Prozent der Kantonsfläche ein Auenschutzpark entstehen. Mit dem Programm Auenschutzpark Aargau wurde ein Naturschutzprogramm gestartet, mit dem zwischen den Agglomerationen Zürich und Basel ein Stück Natur in die Zivilisationslandschaft integriert wird. Dabei sollen keine Reservate geschaffen werden, in denen die Natur sich selbst überlassen wird, sondern ein Netz von naturnahen Flussabschnitten soll erhalten und wiederhergestellt werden.

Der Laubfrosch ist ein Vertreter dynamischer Lebensräume. ZVG/OEKOVISION

Mit einem Renaturierungsprogramm, ausgehend von den Resten der ehemaligen Flussauen entlang von Aare, Reuss und Rhein soll mit dem Schutz der verbleibenden und der Rekonstruktion neuer Auen der Auenschutzpark Aargau umgesetzt werden. Bis im nächsten Jahr soll die Gesamtfläche 16 Quadratkilometer betragen.

Bereits drei Jahre nach Inkrafttreten des Verfassungsauftrags wurde mit der Realisierung des ehrgeizigen Renaturierungsprogrammes begonnen. Zwischen 1997 und 2012 wurden insgesamt 12,5 Kilometer neue Fliessgewässer erstellt, gut 10,5 Kilometer Flüsse und Bäche renaturiert, sowie 8,7 Kilometer dynamische Uferabschnitte umgesetzt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass heute auf 0,94 Prozent der Kantonsfläche der Auenschutzpark Aargau etabliert und mit entsprechender Qualität ausgestattet ist. Auf der fehlenden Fläche von 0,06 Prozent der Kantonsfläche ist die Renaturierung geplant und wird in den kommenden Jahren umgesetzt.

Weitere Informationen: Den Gastkanton Aargau finden Sie an der Natur Messe am Stand A1.

Kanton Aargau

- **Hauptort:** Aarau
- **Beitritt zum Bund:** 1803
- **Fläche**: 1403,81 km²
- **Wald und bestockte Flächen**: 517,9 km² , 37, Prozent
- **Landwirtschaftliche Nutzfläche:** 635,6 km², 45,3 Prozent
- **Siedlungsflächen**: 216,7 km², 15,4 Prozent
- **Einwohner:** 621'398, Stand 31. Dezember 2011
- **Dichte:** 443 Einwohner pro km² (BZ)

Sammelaktion
Pelze für Hirten in Not in der Mongolei
Haben Sie einen Pelzmantel im Schrank, den Sie aus Gewissensgründen nicht tragen wollen?
Der Schweizer Tierschutz STS sammelt solche Pelzmäntel und -jacken, um diese in der Mongolei als Innenfutter für Wintermäntel an hilfsbedürftige Hirten zu verteilen.
Bringen Sie uns Ihre Pelzsachen – Sie erhalten an der Kasse einen Gratiseintritt für die «NATUR»!
Pelzabgabe an der «NATUR»
Messe Basel, Halle 4, Stand A9
28.2.–3.3.2013
täglich von 10–18 Uhr

Mehr Infos unter
www.tierschutz.com/pelz
Tattoos gegen Pelz
Gratis Foto-Shooting!
Holen Sie sich Ihr Tattoo (ablösbar) und lassen Sie sich für die Aktion «Tattoos gegen Pelz» fotografieren!
Foto-Shooting an der «NATUR»
Messe Basel, Halle 4, Stand A9
28.2.–3.3.2013
Lieber nackt als im Pelz!
SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

www.facebook.com/tattoosgegenpelz
SCHWEIZER TIERSCHUTZ STS

Für die Liebe zur Natur.

Als Schweizer Bio-Pionierin lässt Coop das grüne Herz der Schweiz höher schlagen. Mit mehr als 1'600 Naturaplan-Produkten in über 800 Filialen. Seit 1993 setzt Coop Naturaplan voll auf die Knospe von Bio Suisse. Und steht damit für Bio ohne Kompromisse. Für die Liebe zur Natur und für den täglichen Genuss. Feiern Sie mit uns 20 Jahre Naturaplan.
www.naturaplan.ch

20 JAHRE naturaplan BIO

coop
Für mich und dich.